





## Vor einem neuen großen Deutschen-Prozeß

Kattowitz, 30. Oktober.

Die Verhandlung gegen die am 27. September in Baurahütte verhafteten 31 jungen Deutschen wird am 4. November in Kattowitz stattfinden. Die 31 jungen Deutschen sind verhaftet worden, weil sie in geschlossenem Zuge von einer Versammlung der „Deutschen Partei“ heimkehrten und dabei deutsche Lieder sangen. Die Polizeibeamten gaben an, von den jungen Deutschen überfallen und geschlagen (!) worden zu sein.

## Verhaftungen in ukrainischen Kreisen Lembergs

Wie die Lemberger ukrainischen Blätter melden, wurden dort bei ukrainischen Rechtsanwälten Hausdurchsuchungen durchgeführt und zwar in den Kanzleien von Dr. Starosolski, Dr. Stefan Fedak und Dr. Szuchiewicz.

Bei Dr. Starosolski wurde die Privatkorrespondenz sowie eine Broschüre beanstandet. Die beiden Söhne des Genannten, ein Magister der Rechte sowie ein Student, wurden in Haft genommen. Ferner fand auch eine Hausdurchsuchung bei dem Buchhalter der ukrainischen Fabrik „Fortuna“, Czubatz, statt sowie auch bei dem Redakteur Iwan Juszczyk und dem bekannten ukrainischen Führer Agaton Dobrianski. Eine Reihe von Studenten wurde verhaftet.

In Lemberg wurde gestern zum Zeichen des Protestes gegen die Hungerkatastrophe in der Sowjetunion eine ukrainische Nationaltrauertag begangen. In sämtlichen Kirchen fanden Trauergottesdienste statt. Am Nachmittag fand eine von den ukrainischen Organisationen veranstaltete große Protestversammlung statt.

## Der neue Hohe Kommissar für Danzig



Der irische Botschaftssekretär Lester wurde vom Völkerbundrat zum Hohen Kommissar in Danzig bestimmt.

## Ein Vorschlag:

### Dreibund Deutschland—England—Japan

London, 30. Oktober.

Major Malcolm Sandeman schlägt in einer Zuschrift an die „Morning Post“ die Bildung eines Dreibundes Deutschland—England—Japan mit Sicherungen für Frankreich und die Vereinigten Staaten vor.

Sandeman begründet seinen Vorschlag hauptsächlich damit, daß Deutschland ein Bollwerk gegen den russischen Bolschewismus sei und daß England auf keinen Fall die Partei Rußlands ergreifen dürfe. Dasselbe gelte auch für Japan, das wie Deutschland in einen Krieg mit Rußland verwickelt werden könnte.

Sandeman tritt in seinem Schreiben der Auffassung entgegen, daß Deutschland den nächsten Krieg anfangen werde, um seinen Platz als Großmacht wieder zu gewinnen und daß England dann wieder mit Frankreich gegen Deutschland kämpfen würde. Deutschland sei trotz Versailles eine große Nation. Man könne Deutschland nicht dafür tadeln, daß es versuche, die jüngere Generation von dem Geiste der Schwäche zu befreien. Deutschland zeige keine Zeichen von Feindseligkeit gegen England und würde wahrscheinlich jedes Freundschaftszeichen von Seiten Englands willkommen heißen.

## In Oesterreich verbotene reichsdeutsche Blätter

Wien, 30. Oktober.

Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der folgenden deutschen Blätter für die Dauer eines Jahres verboten: 1. „Deutsche Illustrierte“ (Berlin), 2. „Neue Illustrierte Zeitung“ (Berlin), 3. „Illustrierter Beobachter“ (München), 4. „Kölnische Illustrierte Zeitung“ (Köln), 5. „Stuttgarter Illustrierte“ (Stuttgart), 6. „Münchener Illustrierte Presse“ (München), 7. „Berliner Illustrierte Zeitung“ (Berlin), 8. „Simplizissimus“ (München), 9. „Der S. A. Mann“ (München), 10. „Nationalzeitung“ (Essen), 11. „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ (Berlin), 12. „S. A. M. Abendblatt“ (Berlin), 13. „Dresdner Neueste Nachrichten“ (Dresden), 14. „Sieben Tage“ (Berlin), 15. „Abendblatt“ (München), 16. „Europäische Revue“ (Berlin).

## John Simon — „der schlechteste Außenminister Englands seit 200 Jahren“

London, 30. Oktober.

Der englische Arbeiterpartei-Sir Stafford Cripps erklärte in einer Rede in Bristol, daß John Simon der schlechteste Außenminister Englands seit 200 Jahren sei.

Er habe England in der Außenpolitik von einem Wahnsinn in den andern getrieben. England und andere Länder haben sich im Jahre 1919 ehrenwörtlich verpflichtet, abzurufen und Deutschland hat daraufhin den Friedensvertrag unterschrieben. England hat jedoch sein Wort nicht eingelöst. Eine von England vorgeschlagene Abrüstungskonvention würde den Göttern angenehm sein, wenn sie die Vernichtung der Menschheit wollten. Verträge zur Verhinderung eines Krieges dürften auf keinen Fall verletzt werden und die englische Arbeiterpartei müßte im Falle eines Krieges in den Generalstreik treten.

## Das siamesische Königspaar geflohen



König Pradjadhipol und Königin Rambai Barni

Die politischen Verhältnisse in Siam, in der Hauptstadt Bangkok, haben sich derartig zugespitzt, daß man einen Handstreich der Aufständischen zur Ergreifung der Macht befürchten mußte. Das siamesische Königspaar hat daher im Flugzeug die Hauptstadt verlassen und ist nach Singora geflohen, das an der malaischen Grenze liegt. Die Abdankung des Monarchen scheint bevorzustehen.

## Türkische Zehnjahrfeier

Ankara, 30. Oktober

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der türkischen Republik war die ganze Stadt Ankara bis in die kleinste Hütte hinein illuminiert. Große Menschenmengen durch-

zogen unter dem Gesang der Hymne der Republik die Straßen. Punkt 20,30 Uhr, der Stunde, in der vor 10 Jahren von der Nationalversammlung das Gesetz über die Errichtung der Republik verabschiedet wurde, wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

## Morgan zieht sich ins Privatleben zurück

(Mitropress) New York, 30. Oktober.

Aus gut informierten hiesigen Bankkreisen kommt die Nachricht, daß John Pierpont Morgan, der reichste Mann der Welt, sich ins Privatleben zurückziehen wird. Er hat die Absicht geäußert, Amerika zu verlassen, um nach England überzusiedeln.

Der Entschluß des sechshundsechzigjährigen Bankiers kommt nicht überraschend. Bekanntlich mußte der Beherrscher von Wallstreet im Frühling dieses Jahres vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats erscheinen, der sich sehr eingehend mit dem Geschäftsgebaren der größten amerikanischen Finanziers beschäftigt hat. Schon längere Zeit vor dieser Untersuchung waren gegen Morgan Beschuldigungen erhoben worden, er habe bestimmte Kursstürze, die damals ein ungeheures Ausmaß angenommen hatten, an den amerikanischen Börsen inszeniert. In diesem Falle konnte ihm keine ungescheiterte Handlung nachgewiesen werden. Als er aber vor den Senatoren stand, mußte er zugeben, daß er für seine riesigen Geschäfte jahrelang keine Umsatzsteuer gezahlt hat. Weiterhin wurde eine sehr peinliche Liste auf den Tisch der Senatoren gelegt. In ihr waren alle diejenigen verzeichnet, die von Morgan „angemessene Geschenke für bestimmte Zwecke“ erhalten hatten. Es standen da Namen wie Barker Gilbert, Owen D. Young, Charles Dawes, bekanntlich die drei amerikanischen Reparationsexperten, Expräsident Coolidge, der Ozeanflieger Lindbergh, Schatzsekretär Mac Adoo und noch andere prominente amerikanische Politiker. Die Summe, die Morgan an diese „Geschäftsfreunde“ verteilt hat, beträgt rund 35 Millionen Dollar. Morgan verpflichtete sich so die maßgebenden Leute Amerikas. Die Beziehungen, die er sich so schaffte, brachten ihm ein Vielfaches der investierten Summe ein. Der absoluten Macht des amerikanischen Großkapitalismus ist durch die Wirtschaftskrise, die in seinem Land bekanntlich die heftigsten Formen angenommen hat, ein Ende gesetzt worden. In den Zeiten seiner höchsten Blüte war es Morgan, der die unumschränkte Macht über das Geld inne hatte. Den Weltkrieg hat er maßgebend dadurch beeinflusst, daß er die Entente finanzierte. Nach dem Krieg konnte ohne seine Einwilligung keine ausländische Anleihe in Amerika aufgelegt werden, und somit waren die Währungsbanken vieler europäischer Länder auf Gedeih und Verderb von ihm abhängig.

Auch der größte Finanzier der Welt ist ein Opfer der Wirtschaftskrise geworden. Die riesigen und unkontrollierbaren Ausmaße seiner Geschäfte sind in einer Zeit wie der heutigen unmöglich geworden. Die Welt ist arm geworden, und darum muß der Finanzkönig einer vergangenen Epoche die Fäuste aus den Händen legen und abtreten. Es wird nicht lange dauern bis John Pierpont Morgan eine sagenhafte Figur geworden ist.

# DER TAG IN LODZ

Montag, den 30. Oktober 1933.

Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst, Er trägt nicht Gold, er trägt nicht Fürstengunst, Er bringt Verbannung, Hunger, Schmach und Tod; Und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst. Ludwig Uhland.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1864 Wiener Friebe: Dänemark tritt Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab.  
1868 \* Der Maler Angelo Saut in München.  
1910 + Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, zu Heiden in der Schweiz (\* 1828).  
1923 Die Türkei wird Republik, Mustafa Kemal Pascha ihr Präsident.

Sonnenaufgang 6 Uhr 34 Min. Untergang 16 Uhr 17 Min.  
Monduntergang 3 Uhr 8 Min. Aufgang 14 Uhr 57 Min.

## Ein Zehnjahrplan öffentlicher Arbeiten

Im Präsidium des Ministerrats wird gegenwärtig über die Verwirklichung eines „Zehnjahrplans der öffentlichen Arbeiten“ beraten, der den Zweck hat, einen Teil der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß einzureihen. Im ganzen Lande sollen „Arbeiterkolonnen“ gegründet werden. Zur Verwirklichung dieses Plans soll eine besondere Institution ins Leben gerufen werden, die möglicherweise den Arbeitsfonds aufnehmen und direkt dem Ministerpräsidenten unterstellt sein soll. Man hofft, einen Teil der Mittel von dem Arbeitsfonds zu erhalten. Außerdem wird die Möglichkeit erwogen, einen Teil der Nationalanleihe für diesen Zweck zu verwenden. Weitere Mittel sollen angeblich von den Staatsbanken, und zwar in erster Linie von der Landeswirtschaftsbank, zur Verfügung gestellt werden.

## Herbststurm

Ein starker Sturm legte gestern nachmittag und heute nacht durch die Straßen unserer Stadt und wirbelte Wolken von Staub und gelben Blättern auf, im Zusammenhang wahrscheinlich mit einer neuerlichen, verhältnismäßig starken Temperaturerhöhung. Hier und da war die Gewalt des Windes so groß, daß Bäume umgelegt und Geschäftshäuser abgerissen wurden. Auch in der Umgebung dürfte der Sturm Schaden angerichtet haben.

## Die Rechtsauskunftsstelle für die Leser der „Freien Presse“

wird im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der neuen Gesetzesbestimmungen über die Rechtsauskunftsbüros und ähnliche Einrichtungen bis auf weiteres geschlossen. Die Schaffung einer neuen Rechtsauskunftsstelle, die den neuen Rechtsbestimmungen angegliedert sein wird, ist in Vorbereitung.

## Gemeinderatswahlen im Kreise Lodz

PAT. Der Lodzer Kreisstarost Wincenty Matowski hat die Wahlen in die Gemeinderäte (rady gromadzkie) für den ganzen Kreis auf den 4. November d. J. angesetzt.

Im Silberfranz. Morgen begeht der Sechsmaschinenmonteur und Hausbesitzer Herr Emil Gölz mit seiner Gattin Hulda, geb. Knapp, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied mehrerer Lodzer Vereine und Ritter der Konstantynower Bürgerföhngilde.

Morgen begeht auch der in weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Mitbürger Herr Julius Gölz mit seiner Gattin Elfrida, geb. Brauer, das silberne Ehejubiläum. Der Jubilar ist langjähriges Mitglied des deutschsprachigen Meister- und Arbeitervereins, sowie Mitgründer und Verwaltungsmittglied des Zubardzer evang. Posaunenchor, ferner ist Herr Gölz seit Jahren aktives Mitglied des Zubardzer evang. Kirchengesangsvereins, wo er sich ebenfalls größter Hochachtung erfreut.

Wir bringen den geschätzten Jubelpaaren auf diesem Wege unsere Glückwünsche dar.

## In der Lodzer Bürgerschützengilde

Die Lodzer Bürgerschützengilde, diese schönste alte Lodzer Traditionen fortsetzende Institution, konnte gestern abend trotz des unwirtlichen Wetters eine immerhin stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen in ihren Räumen begrüßen, die gekommen waren, sich mit den Preisträgern des Tages zu freuen.

Das große Michaeli-Lagenpremienschießen wurde weiter fortgesetzt. Ziemlich rege war die Beteiligung am Meisterschaftsschießen. Hier wurden die Preisträger ermittelt, und zwar: den 1. Preis im Freihandschießen errang mit 55 Zirkeln Herr Ernst Berthinger, den 2. Preis (49 Zirkel) Herr Ing.-Arch. Alfons Prawitz, den 3. Preis (45 Zirkel) Herr Rudolf Kumer. Den 1. Preis im Meisterschaftsschießen mit Auflage gewann Herr Leopold Janiewicz (93 Zirkel), den 2. Herr Otto Scholz (91), den 3. Herr Ernst Krause (85 Zirkel).

Eine gute Kapelle (Leiter: Herr Schiller) lieferte abends Unterhaltungsmusik und spielte zum Tanz auf.

Der herzliche Ton, der die Veranstaltungen der Bürgerschützengilde stets auszeichnet und auch gestern wieder das unter den Mitgliedern herrschende Zusammengehörigkeitsgefühl befestigte, gibt die Gewähr, daß diese Lodzer Vereinigung trotz ihres hohen Alters noch eine glänzende Zukunft vor sich hat.

— Ueber Fortsetzung und Abschluß des Lagenpremienschießens wird noch eine besondere Mitteilung erfolgen.



# Fahnenweihe im Baluter Evang.-luth. Kirchengesangsverein

Der im Jahre 1922 gegründete Kirchengesangsverein im Baluty weihte am gestrigen Sonntag seine Fahne. Ein solcher Tag ist für jeden Verein ein bedeutendes geschichtliches Ereignis und wird daher dieser seiner weittragenden Bedeutung wegen äußerst feierlich begangen. Das gestrige Fest war denn daher auch in jeder Hinsicht vorzüglich vorbereitet worden. Bis ins kleinste hinein war das Festprogramm Zug um Zug bedacht und dann ebenso genau ausgeführt. Selbst der Außenstehende konnte allseitige Umsicht und Organisation wahrnehmen. Dieses Moment ist ein guter Fürsprecher des Vereins.

Der Festverein hatte alle Lodzer Kirchengesangsvereine sowie mehrere weltliche geladen; außerdem den Zgierzer Männerkirchengesangsverein „Concordia“ als Patenverein. Und alle Vereine waren der Einladung durch Abordnungen gefolgt. So bewegte sich denn gegen 9 Uhr früh die Nowomiejskastraße entlang, der St. Trinitatis-Kirche zu, ein schier unendlicher

## Festzug.

Voran die Chojnackische Musikkapelle. Dann die Vorstände und Fahnenabordnungen von 11 Männergesangsvereinen und Vertreterinnen zweier Frauenvereine. Am Ende der Festverein mit der noch verhüllten Fahne. In der Kirche wurden die Teilnehmer vom Präses des Vereins, Herrn Pastor Wannagat, empfangen. Während der Fahnenträger mit dem zu weihenden Banner sowie die Paten in der Mitte vor dem Altar Platz nahmen, stellten sich die übrigen Fahnenträger zu beiden Seiten des Altars auf. Den weiteren Raum nahmen die Mitglieder des Festvereins ein. Die

## Kirche

war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Weihestunde leitete der Zgierzer Männergesangsverein „Concordia“ unter Leitung des Herrn D. Schiller mit dem Psalm 84 in der Vertonung von A. Becker ein: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth“. Auf Grund des Psalmes 83, 1—3, hielt Herr Pastor Wannagat die Weiherede, in der er die große Bedeutung des Baluter Kirchengesangsvereins hervorhob und die weittragende Tatsache der Fahnenanschaffung unterstrich. Ein schönes Wort gebrauchte Herr Pastor Wannagat in seiner Predigt, das von verschiedenen späteren Rednern am selben Tage wiederholt wurde: „Die Fahne ist das Heilzeichen eines jeden Vereins“. Darauf weihte Herr Pastor Wannagat die in prächtigem Grün und Gold prangende Fahne. Im Namen des Dreieinigigen Gottes. Dreimal senkte sich das neue Banner. Die anderen Fahnen senkten sich zum Gruß über es und bekundeten dadurch die Aufnahme des Freundesbanners in ihre Mitte. Es waren feierliche, ernste Augenblicke. In die weihevollen Stille hinein klang zart der Chor des Zgierzer Männergesangsvereins „Concordia“. Mit einem kurzen Gebet schloß die kirchliche Feier.

Unter dem tiefelnden Regen begab sich der Festzug nach dem Vereinslokal in der Krawietzstr. 3 zurück. Voran die geweihte Fahne. Im geräumigen, in den Farben der Vereinsfahne geschmückten Saal fanden alle Teilnehmer Platz.

Nachdem der festgebende Verein seinen Wahlpruch gesungen hatte, begann der Reigen der

## Glückwünschüberbringung.

Zuerst sprach die Patin, Frau Elsner. In herzlichen Worten dankte sie für die ihr übertragene Patenschaft und widmete der Fahne und dem Verein innige Segenswünsche. Im selben Sinne sprachen die beiden Paten, die Herren Karl Benndorf und Karl Hesse. Nachdem diese drei Paten die Fahne mit je einem Band geschmückt hatten, wurde das Banner dem Präses, Pastor Wannagat, übergeben. In der Folge brachten Glückwünsche dar: Herr Kurt vom Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-gemeinde, Herr Hoch vom Radogoszjer Kirchengesangsverein „Michaels“ und Herr D. Pfeiffer von der Vereinigung Deutschsängernder Gesangsvereine. In ihren Ansprachen kam die herzliche Freundschaft für den Baluter Gesangsverein und der Wille für ein Zusammenstehen in lutherischer Weiße zum Ausdruck. Nachdem der Präses, Pastor Wannagat, den Paten gedankt hatte, übergab er die Fahne mit herzlichen Segenswünschen dem 1. aktiven Vorstand, Herrn R. Köhr. Es war ein tief ergreifender Augenblick, als Herr Köhr die Fahne für den Verein in Besitz nahm und sie, gleich einem lebenden Wesen, begrüßte. Seine Freude, einen langerehnten Wunsch endlich verwirklicht zu haben, zu einem Ziel gelangt zu sein, kam von Herzen. Es waren gewiß keine Phrasen, die Herr Köhr gebrauchte, sondern seine Worte waren der Ausdruck eines tiefen Ernstes. Tief beeindruckten auch jedermann die Worte des Herrn Köhr, die er an die Vereinsfahnenträger richtete, als er diesen das Wahrzeichen des Vereins übergab.

Jetzt wurde in der Überbringung der Glückwünsche fortgefahren. Es gratulierten: Frau Behnke vom Baluter Frauenverein, der Baluter Damenchor, Herr Eckert vom Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche, Herr Buchholz vom Kirchengesangsverein der St. Matthäusgemeinde, Herr R. Kunkel vom Zgierzer Männergesangsverein „Concordia“, Herr H. Mijsch vom Zubardzer Kirchengesangsverein, Herr Pappit vom Lodzer Männergesangsverein „Concordia“, der Kirchengesangsverein zu Koscice, Herr Mijsch vom Radogoszjer Männergesangsverein „Polymnia“, Herr Christoph vom Kirchengesangsverein „Boat“, Herr Stenzel vom

Männergesangsverein „Danyss“ und die Vertreter der Presse. Alle Vereinsvorstände überreichten dem Festverein entweder prächtige Fahnenbänder oder zierliche Fahnenbilder.

Im Namen des Festvereins dankte der 1. passive Vorstand, Herr Schmalz, allen befreundeten Vereinen für ihre tätige Mitwirkung am Fest, für die Glückwünsche und Angebinde. Damit war ein Teil des Festprogramms erledigt.

Nach einer gemeinsamen Lichtbildaufnahme nahmen die Teilnehmer an der schön geschmückten Festtafel Platz. Auch bei Tisch fanden sich zahlreiche Redner, die in ernsterem oder heiterem Ton im Rahmen des Festes aufleuchtende Themen behandelten. Eine Sammlung für die Notleidenden der Gemeinde erbrachte rund 200 Zloty.

Eins möge noch festgehalten werden: In den verschiedenen Reden kam immer wieder der ernste Wille der Vereine, zusammenzuhalten sowie die Liebe zum angestammten Deutschtum zum Ausdruck. Immer wieder wurde der Wunsch nach noch engerem Zusammenhalten

der deutschen Minderheit hierzulande laut. Solche lebhaften Rundgebungen wurden von den Anwesenden stets mit spontanem Beifall aufgenommen.

## Am

## Spätnachmittag

wurde mit der Abwicklung des weiteren Festprogramms begonnen. Es gab viel Gesang nicht nur von Seiten der Festgeber, sondern auch geladene Chöre widmeten ihre Kunst zur Verschönerung des Abends. Zwischendurch wurde der Festverein durch Reden gefeiert. Zum Schluß kam eine heitere Aufführung, „Der Sündenbock“, die bei allen Anwesenden außerordentlichen Anklang fand und den Schauspielern für ihr gutes Spiel reichen Beifall einbrachte.

So schloß das Fest zur allseitigen Befriedigung harmonisch.

Der Baluter Kirchengesangsverein wird jetzt nach seinem Ehrenfest sicher mit doppelter Freude seine kulturelle Aufgabe fortsetzen.

## Ordination in der St. Johanniskirche

In der schön geschmückten St. Johanniskirche fand gestern die Ordination der vier Predigamtscandidaten: Erich Kurt Dietrich, Robert Jizkal, Karl Mejerischmidt und Stefan Gumpert, statt. Der Erstgenannte ist der Sohn des langjährigen Pastors der St. Johanniskirche und Superintendenten der Petrikauer Diözese, Herrn Konsistorialrat Julius Dietrich, und wird auch an dieser Gemeinde als Vikar wirken. Pastor Robert Jizkal geht an die Gemeinde Nowka, Pastor Karl Mejerischmidt wird Vikar in Stara Wiczna und Pastor Stefan Gumpert ist zum Vikar in Warszawa ausersehen. Unter Glockengeläut und bei Orgelspielen von „Näher mein Gott zu dir“ zogen die Predigamtscandidaten unter Vorantritt des Kirchenkollegiums und gefolgt von den Pastoren: Generalsuperintendent D. Bursche, Konsistorialrat Dietrich, Pastor Jander-Ruda-Padianicka und Pastor D. Lipiski-Lodz in die Kirche ein.

Nach einem Beichtliede hielt Herr Pastor Lipiski die Beichtrede über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Liede „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konsistorialrat Dietrich gehaltenen Liturgie und dem vom Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Liede „Komm, heiliger Geist, Herre Gott“ trat dann der Generalsuperintendent mit den Herren Konsistorialrat Dietrich und Pastor Jander vor den Altar, während die zu Ordinierenden vor ihnen standen. Der Generalsuperintendent sprach zunächst ein Gebet und richtete dann auf

Grund der Worte aus dem Hebräerbuch Kap. 10, 38—39 an die Festgemeinde und seine jungen Amtsbrüder Worte der Ermahnung. Die Herren Konsistorialrat Dietrich und Pastor Jander verlasen hierauf die Pflichten der Prediger nach der Bibel und der Generalsuperintendent nach der Agende, und die jungen Kandidaten bekundeten ihren Glauben an den dreieinigen Gott und beantworteten die an sie gerichteten Fragen, worauf sie unter Handauflegung für das Predigamt geweiht wurden.

Herr Konsistorialrat Dietrich richtete nun an seine jungen Amtsbrüder, von den Worten: „Ihr werdet meine Zeugen sein“ ausgehend, einige herzliche Worte, worauf Herr Pastor J. Jander gleichfalls das Wort zu einer Ansprache an seine jungen Amtsbrüder ergriff.

Der Generalsuperintendent sprach ein Gebet und erteilte den Ordinierten den Segen, worauf vom Kirchengesangsverein zu St. Johanniskirche „Sei getreu bis an den Tod“ vorgetragen und von der Gemeinde „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konsistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelag. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Um 6 Uhr abends fand dann in der Kirche eine liturgisch reich ausgestattete Dankesfeier statt, an der auch der Kirchengesangsverein „Kantate“ unter Leitung seines Dirigenten Herr M. Litke mit mehreren Darbietungen teilnahm. Die Liturgie sang Herr Pastor E. Dietrich, während seine Amtsbrüder Schriftworte verlasen und Herr Konsistorialrat Dietrich eine Ansprache hielt. B—r.

Wenn Du nach der Arbeit ermüdet zurückkehrst und schmerzende Glieder hast, dann reibe den ganzen Körper mit „Amol“ ein und Du wirst sofortige Linderung verspüren. „Amol“ dringt durch die Hautporen und wirkt beruhigend auf das ganze Nervensystem. 6182

## 8-Jahrfeier des Zubardzer Frauenbundes

WH. Am gestrigen Sonntag um 6 Uhr abends feierte der Zubardzer Frauenbund in dem reich geschmückten Bethaus in der Sienkowskistr. 3 bei äußerst zahlreicher Beteiligung die 8. Jahrestage seines Bestehens.

Sie begann mit Posaunenspiel, ausgeführt vom Zubardzer Posaunenchor. Darauf folgte das von der ganzen Festgemeinde gesungene Lied Nr. 473, sowie eine Ansprache von Herrn Pastor Schedler über den Text Apostelgeschichte 16, Vers 14 und 15. Dem schon vorgetragenen Choral „Halleluja“, gesungen vom Frauenbund, schloß sich ein Begrüßungsgebet an, das Frau Ziemer sehr nett vortrug. Mit freudigem Beifall wurden das Violinolo von Herrn Seifert, bei dem Herr Morgenweg begleitete, und das Sololied „Hast du mich lieb?“, von Fr. Dielsch aufgenommen.

Im weiteren Verlauf der Festfolge sprach Herr Pastor Dohert über den Text „Halle was du hast“ aus der Offenbarung St. Johannes, sowie Herr Prediger Horn über den Text aus dem 9. Kapitel, Vers 36, der Apostelgeschichte. Nach der Verlesung des Rechenschaftsberichts wurde die eindrucksvolle Feier mit Gebet und Segen beschlossen.

## Einzugsfeier des Kirchengesangsvereins „Reol“

Gestern beging der bei der St. Johanniskirche bestehende Kirchengesangsverein „Reol“ die Einzugsfeier in sein neues Lokal, das sich im Hause des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche, Nowomiejskastr. 31, befindet. Es griff bald eine recht gemüthliche Stimmung Platz, so daß sich jeder in dem geräumigen Lokal heimisch fühlen konnte.

Eingeleitet wurde die Feier mit einem von Herrn E. Schmalz gesprochenen Begrüßungsgebet und dem vom Chor des Reolvereins gesungenen „Gott grüße dich“.

Herr Pastor Lipiski hielt hierauf eine Ansprache über die Worte Psalm 90, 17, hieß die Erschienenen in dem neuen Vereinslokal herzlich willkommen und führte aus, daß in einem Verein ohne eigenes Heim kein richtiges Leben auskommen wolle. Redner schloß mit den besten Wünschen für den Verein, der auch weiterhin zum Nutzen der Gemeinde wirken möge.

Der von Herrn Chormeister J. Mayke geleitete Chor des Reolvereins trug hierauf mehrere Stücke vor, die ihm

reichen Beifall eintrugen, worauf dann eine Pause eintrat, die durch eine Verlosung ausgefüllt wurde.

Nach der Pause wurde dann das Lustspiel „Der Wildfang“ in zwei Aufzügen von H. Marcellus aufgeführt, in dem die Herren A. Wegner, E. Schum, E. Malikow, R. Müller und E. Schmalz, sowie die Damen Fr. E. Heimrich, Fr. E. Wiese, Fr. D. Triebe und Fr. J. Protop mitwirkten und für ihr nettes Spiel reichen Beifall ernteten.

Die Feier, die bis in die späten Abendstunden hinein dauerte, nahm einen überaus schönen und harmonischen Verlauf. Möge es dem braven Reolverein vergönnt sein, sich auch in dem neuen Lokal recht gedeihlich zu entwickeln! B—r.

## Ein Soldat und ein Schüler von einem Eisenbahnzuge überfahren

p. Der vom Fabrikbahnhof in Lodz um 9,40 Uhr abgehende Personenzug überfuhr gestern in der Nähe von Widzew den 13jährigen Volksschüler Henryk Pawlak (Sofia 3), der auf der Stelle getötet wurde.

In der Nähe von Zakowice überfuhr derselbe Zug wenige Minuten später den in Zakowice aus Urlaub weilenden Soldaten des 31. Kantower Schützenregiments, Wladyslaw Wisniewski, dem beide Beine vom Rumpfe getrennt wurden. Der Bedauernswerte wurde mit dem nächsten Zuge nach Lodz gebracht, wo man ihn im Zustande der Agonie im Militärkrankenhaus in der Przegodninastraße unterbrachte. Die Leiche des Schülers Pawlak wurde nach dem städtischen Prosektorium gebracht.

p. Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, den 31. d. M., müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die jungen Männer aus dem 4. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben S, Sz, T beginnen, sowie die aus dem 11. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben von P bis Sz.

a. Ein unglücklicher Schütze. In der Petrikauer 273 veranfaßte der dort wohnhafte Stanislaw Kwiatkowski ein Freund, dessen Namen er nicht angeben will, ein Scheibenschießen aus einem Revolver. Dabei gab der Freund auf eine Schachtel, die Kwiatkowski in der Hand hielt, mehrere Schüsse ab. Eine Kugel drang Kwiatkowski in die Hand und verletzte drei Finger. Die Rettungsbeihilfe erwies dem Verletzten Hilfe.

a. Lebensmüde. In der Golembiastraße 11 trank gestern die 26 Jahre alte Milla Albert eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbeihilfe erwies ihr Hilfe und überführte sie in das Bezirkskrankenhaus.

B. In ihrer Wohnung, Nowomiejskastraße 4, verjagte sich heute um 7 Uhr früh die 48jährige Michalina Kacperka zu vergiften. Sie wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.



Wer sich die Mühe erstet  
Hat ein himmlisch Werk begonnen,  
Denn ihr rechter Ursprung ist  
Von dem Himmel selbst gekommen,  
Weil die lieben Englein  
Selber Musikanten sein.

Martin Luther.

## Dem St. Trinitatis-Gesangverein zum Gruß!

Der älteste der großen evangelischen Kirchengesangvereine in der Stadtmitte, der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, feiert morgen ein Doppelfest: die Einweihung seines eigenen neuen Heims und das 74. Stiftungsfest.

Nur noch ein Jahr, und der Verein kann auf fünf- undsechzig Jahre Arbeit zurückblicken. Eine lange Zeit für den einzelnen Menschen, eine lange Zeit auch schon für einen Verein, dessen Anfänge nach vierundsechzig Jahren nur noch aus Aufzeichnungen kennengelernt werden können, da die Gründer, die ersten Mitglieder, längst ins Grab gesunken sind. Eine lange Zeit auch noch im Ablauf der Geschichte unserer jungen Stadt, die ja erst um die Wende des vergangenen Jahrhunderts Bedeutung gewann, und im Ablauf der Chronik des Deutschtums in Lodz. So hat denn die morgige Doppelfeier nicht nur Bedeutung für den St. Trinitatisverein, sondern für alle unsere deutschen Vereine, ja für unsere ganze deutsche Gesellschaft.

Denn das Besondere an diesem Fest ist, daß der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde morgen offiziell in ein festlich geschmücktes Haus einziehen wird, das er selbst geschaffen, selbst gebaut, ganz aus eigener Kraft, aus eigenen Mitteln errichtet hat. Und das in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression, in einer Zeit, da jeder eine Last materieller Sorgen um sein und seiner Angehörigen Dasein zu tragen hat, in einer Zeit aber auch, die uns Deutschen hier im Lande viel Kummer gebracht hat und noch täglich bringt. Wer in solchen Jahren etwas Neues schafft, allen Schwierigkeiten zum Trotz ein Ziel verfolgt und es auch zu erreichen vermag, beweist seine Daseinsberechtigung, beweist seinen Wert. Und das vollbrachte Werk wiederum zeigt, was mit Mut und Ausdauer und Einigkeit und Willen getan werden kann.

Darum ist der morgige Freudentag des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde unser aller Freudentag, und die Tat, deren Vollendung morgen gefeiert wird, ein Beispiel für uns alle und eine Mahnung: fest zusammenzuhalten und zu handeln nach dem Wort: Gemeinnutz vor Eigennutz.

Dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde aber wünschen wir einen frohen Einzug in sein Heim und einen weiteren Aufstieg in den eigenen vier Wänden. Möge er stets solche Mitglieder haben wie er sie heute hat: langesfreudig und arbeitssam, mutig und einig.

## Die Vereinigung Deutschsängerischer Gesangvereine

Der im Jahre 1908 gegründeten „Vereinigung Deutschsängerischer Gesangvereine in Polen“ mit dem Sitz in Lodz, Petrikauer Straße 243, sind zurzeit 26 deutsche Gesangvereine angeschlossen. Davon befinden sich 14 Vereine in Lodz, während sich die anderen 12 auf die Ortschaften Ruda-Pabianicka, Pabianice, Zgierz, Alexandrow, Konstantynow, Tomaszów, Moszczenica und Kalisz verteilen. Die Vereine gliedern sich in weltliche und kirchliche. Lodz zählt 9 kirchliche (darunter 8 evangelische und 1 katholische) und 5 weltliche Gesangvereine. Der älteste Gesangverein ist der im Jahre 1846 gegründete Lodzer Männergesangverein, der jüngste der Ev.-angl. Kirchengesangverein der St. Michaelsgemeinde zu Radogosz. Während der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis mit über 500 Mitgliedern der größte Gesangverein ist, haben verschiedene kleinere Gesangvereine eine Mitgliederzahl von kaum 100. Nur ein geringer Teil der Vereine besitzt ein eigenes Vereinshaus; die Mehrzahl muß sich mit gemieteten Räumen begnügen. Doch konnten wir in den letzten Jahren erfreulicherweise den Ankauf eigener Grundstücke durch einige Vereine verzeichnen. Die Zahl der an den Gesangvereinen wirkenden Dirigenten ist gering, so daß fast jeder von ihnen mehrere Vereine betreut.

Zusammenfassend ergibt sich folgende Aufstellung:

Lodz: Weltliche Vereine: 1. Lodzer Männergesangverein, Petrikauer Straße 243, Dirigent Adolf Baucke; 2. Männergesangverein „Eintracht“, Senatorstraße 7, Dirigent Frank Pohl; 3. Männergesangverein „Concordia“, Glownastraße 17, Dirigent Frank Pohl; 4. Gesangverein „Danysz“, Zeromskistraße 74, Dirigent Prof. Solska; 5. Musik- und Gesangverein „Minore“, 28. pulka Str., Kan.-Straße, a. St. ohne Dirigent.

Kirchliche Vereine: 1. Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz, 11-go Dystopadastr. 21, Dirigent Frank Pohl; 2. Kirchengesangverein der St. Johannismoschee zu Lodz, Nawrat 31, Dirigent Adolf Baucke; 3. Kirchengesangverein der St. Michaelsgemeinde zu Lodz, Petrikauer Str. 243, Dirigent Bruno Arndt; 4. Kirchengesangverein „Neol“, Nawratstraße 31, Dirigent Magke; 5. Katholischer Kirchengesangverein „Gloria“, Miadowa 4, Dirigent Bruno Arndt.

Bereinsgruppe Lodz-Nord: 1. Ev.-luth. Kirchengesangverein Baluty, Krawiecka 3, Dirigent Artur Henke; 2. Ev.-luth. Kirchengesangverein Zubardz, Dirigent Artur Henke; 3. Ev.-luth. Kirchengesangverein der St. Michaelsgemeinde, Zgierzka 150, Dirigent Alois Luniaf; 4. Kirchengesangverein „Polymymnia“, Radogosz, Zielona 10, Dirigent Ottomar Schiller.

Ruda-Pabianicka: Ev.-luth. Kirchengesangverein „Koficie“, Dir. Ottomar Schiller.

Pabianice: 1. Pabianicer Männergesangverein, Dirigent Frank Pohl; 2. Ev.-luth. Kirchengesangverein, Dirigent Bruno Arndt; 3. Kirchengesangverein am Bethause der Brüdergemeinde, Dirigent Arndt; 4. Katholischer Kirchengesangverein „Leo“, Dirigent Arndt.

Zgierz: 1. Zgierzer Männergesangverein, Dirigent Frank Pohl; 2. Evangelischer Kirchengesangverein „Concordia“, Dirigent Ottomar Schiller.

Alexandrow: Ev.-luth. Kirchengesangverein „Polymymnia“, Dirigent Oswald Litke.

Konstantynow: Kirchengesangverein „Harmonia“, Dirigent Frank.

Tomaszów: Evangelischer Kirchengesangverein.

Moszczenica: Moszczenicer Männergesangverein.

Kalisz: Ev.-luth. Kirchengesangverein Kalisz.

M. Salzweil.

## Künftige Aufführungen unserer Gesangvereine

Der Kirchengesangverein der St. Johannismoschee: „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms.  
Der Männergesangverein „Concordia“: „Fritzhof“ von Max Bruch.

## Anekdoten

Was ist Zelter?

Goethes Freund Zelter war recht eitel; es freute ihn immer wieder, sich gedruckt zu sehen und Lobendes über seine Kompositionen zu lesen. Als er aufgefordert wurde, sich an der Subskription für ein Konversations-Lexikon zu beteiligen, war er beglückt: Was wird man über ihn schreiben?

Das Lexikon beginnt zu erscheinen, der erste Band wird ihm zugeschickt, der zweite, der dritte. Man muß sich in Geduld fassen, wenn man auf ein Wort wartet, das mit Z. beginnt — Endlich der letzte Band: Zelter schlägt ihn auf, voll froher Erwartung, sucht seinen Namen... Und findet: „Zelter — mittelalterliches Roß.“ A. S.

## Sänger.

„Nun, mein Lieber, wie verlief denn deine Konzertreise?“

„Ausgezeichnet — nur in Göttingen war der Saal leer!“

„Aber das hättest du doch wissen müssen... Du hast doch schon einmal in Göttingen gesungen!“

„Bin ich gestern abend im Gesangverein vermisst worden?“

„Selbstverständlich!“

„Was sagte der Dirigent denn, daß ich fehlte?“

„Gott sei Dank!“

„Wie hat Ihnen im Konzert gestern abend das Quartett gefallen?“ fragte jemand einen Bekannten.  
„Wundervoll“, antwortete der, „nur schade, daß es nicht stärker besetzt war!“

## Und die Älteren...?

Von gelehrter Seite gehen uns die nachfolgenden Ausführungen zu, zu denen wir bitten Stellung zu nehmen.

### Die Schriftleitung.

Trotz der schweren Zeit ist man in unseren deutschen Gesangvereinen bemüht, ein reges Vereinsleben aufrechtzuerhalten und neue Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die Allgemeinheit selbst sieht jedoch noch abseits und versteht die hohen Ziele und edlen Zwecke nicht, auf welche die Arbeit in den Gesangvereinen gerichtet ist.

Noch vor kurzer Zeit ruhte das Vereinsleben fast ganz auf den Schultern der älteren Herren, deren Konseratismus oder besser gesagt: Egoismus die jüngeren Kräfte nicht aufkommen ließ, vielleicht in der Befürchtung, daß dadurch der Nimbus, mit welchem die führenden Herren umgeben wurden, oder sich selbst selbstbewußt umgaben, verlorengehen werde. Eine derartige Führung hatte vollständig außer acht gelassen, daß ein Verein nicht nur für eine Generation geschaffen worden ist, sondern daß er eine Körperschaft von unbegrenzter Lebensdauer darstellt, der immer neue Kräfte zugeführt werden müssen.

Könnte ein junges Mitglied sich unter solchen Umständen in einem Verein wohlfühlen? Aber auch hier gab es Ausnahmen; in erster Linie waren es die Söhne oder nahen Anverwandten eines bereits im Verein Anerkennung findenden Mitgliedes, die als vollwertige Glieder aufgenommen wurden. Durch eine derartige Handhabung zog man den Rastengeist groß und neuhinzukommende Mitglieder, die nicht im voraus die Sicherheit hatten, Anschluß an die eine oder andere der im Verein heimatsuchenden Kräfte zu finden, fühlten direkt einen Abscheu vor einem derartigen Vereinsleben.

Wenn wir uns die damaligen Verhältnisse heute vergegenwärtigen, so müssen wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Vereinsleben mehr der Geselligkeit als der Pflege der edlen Sangeskunst diene.

Bis zum Jahre 1907 waren es ja nur einige Vereine, die offiziell das Vorrecht der Pflege des Gesanges besaßen. Bis zu dem angegebenen Jahr bestand auch bereits eine Rivalität unter den Vereinen, und diejenigen, deren Mitglieder in finanzieller Hinsicht besser gestellt waren, wurden als die führenden auch in gesanglicher Hinsicht anerkannt. Ob mit Recht, bleibe dahingestellt. Nicht abzuleugnen ist jedoch der Vorteil, den diese Vereine durch die besseren Dirigenten aufzuweisen hatten.

Wir müssen feststellen, daß die Tätigkeit vieler Mitglieder in den Vereinen bis zu dem oben angeführten Abschnitt Vereinsmeierei darstellte, wie solche in den Vereinen nicht vorkommen durfte. Das Leben war jedoch seinerzeit nicht auf die Zukunft, sondern auf die Gegenwart eingestellt. Wenn sich i. Jt. auch ein Mann mit neuen Ideen gefunden hätte, so hätte er sich ohne eine sehr große Dosis Magemut doch nicht durchsetzen können. Derartige Männer fehlten aber damals fast vollständig.

Hierdurch soll absolut kein Vorwurf erhoben werden gegenüber denjenigen Herren, die damals die leitenden Positionen einnahmen, denn auch sie haben das gegeben, was in ihren Kräften stand, waren aber sicher, wie das ja auch heute noch der Fall ist, zum großen Teil abhängig von Vereinsmeiern, die ihre Meinung am Bierstisch zur Geltung brachten.

Das Jahr 1907 brachte insofern eine Aenderung, als die Gründung weiterer Vereine ermöglicht wurde. Mit wenig Ueberlegung ging man leider dabei zu Werke und hat die Zweckmäßigkeit der Gründungen nicht bedacht. Der

beste Beweis ist, daß viele der damals ins Leben gerufenen Vereine aufgehört haben zu bestehen.

Die Gründungen im Jahre 1907 hätten bei richtigem Vorgehen Gutes zeitigen müssen, indem denjenigen Kreisen, die bisher zur Sängersfamilie aus bereits erwähnten Gründen nicht hinzugezogen wurden, die Möglichkeit gegeben wurde, die edle Sangeskunst zu pflegen.

Die Gründung der Vereinigung deutschsängerischer Gesangvereine im Jahre 1908 hätte allerdings eine gewaltige Aenderung im Leben der einzelnen Vereine hervorbringen müssen; dem war jedoch nicht so, denn einige der i. Jt. bestandenen Vereine haben sich der „Vereinigung“ nicht angeschlossen, andere dagegen erst später. Die „Vereinigung“ hätte sich in erster Linie das große Ziel setzen müssen, zu dem sie allein berufen ist, eine einzige und einzige Sängersfamilie zu bilden und alle Gegenstände, die zwischen und in den einzelnen Vereinen bestehen, überbrücken zu helfen. Fürwahr eine erhebende Tätigkeit für eine derartige Zentralstelle! Weiterhin hätte schon i. Jt. die „Vereinigung“ dahin wirken müssen, daß die einzelnen Vereine zu der Einsicht gelangen, daß jeder langesfreudige Einwohner, ob arm oder reich, das Recht hat, sich den einzelnen Vereinen nach seiner Wahl anzuschließen. Die Vereinsleitung hat die Pflicht, sobald es sich um eine Person ehrenwerten Charakters handelt, diese aufzunehmen, selbstverständlich unter Wahrung der in den Satzungen vorgesehenen Vorschriften. Bei einer derartigen Handhabung hätte mit einem Schlage jeglicher Rastengeist in und zwischen den Vereinen aufgehört.

Nicht meine Absicht ist es, die Tätigkeit ehrenwerter Herren einer Kritik zu unterziehen, es sind dies jedoch Gedanken eines damals noch jungen Sängers, der sich heute bereits zu den alten zählt.

Erst nach dem Kriege sind einige Vereine zu der Ueberzeugung gelangt, daß in der Zukunft die Zukunft liegt. Vereine, die hierbei sich jedoch weiterhin vom Rastengeist leiten lassen, werden die Konsequenzen in der Zukunft ziehen müssen, denn gerade in Sängerkreisen muß der demokratische Gedanke der Gleichheit und Brüderlichkeit vorhanden sein.

Der Jugend gehört die Zukunft! Ist uns Alten das durch schon ganz das Tätigkeitsfeld entzogen? Mit nichten, denn gerade hier beginnt die Tätigkeit der erfahrenen älteren Herren.

Betrachten wir die heutige Jugend genauer, so werden wir finden, daß nur ein kleiner Prozentsatz das Bestreben hat, wirklich der Sangeskunst zu dienen und sich voll und ganz diesem Ziel zu weihen. Wieviele von den jungen Sangesbrüdern jagen nur ihrem Vergnügen nach und vergessen ganz, daß das größte Vergnügen eines Sängers der Gesang und dessen Pflege ist! Fürwahr wer den Gesang so auffaßt, wird erfahren, daß es wert ist, zu leben.

Hier einzugreifen, dazu ist die ältere Generation berufen. Die Jugend hat die Zukunft — aber erst dann, wenn sie auch richtig das Wesen wie auch den Zweck und das Ziel des Gesanges erkennen lernt. Die älteren Herrschaften haben die ernste Pflicht, der Jugend die Liebe zum Gesang sowie den Wert desselben für die eigene Person und für die Allgemeinheit beizubringen, dabei ihr den Frohsinn zu belassen, auf keinen Fall aber alte und überlebte Ideen der Vereinsmeierei als bindend einzupflanzen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es jedoch, neue Ideen, ganz gleich, ob von alten oder jungen gebracht, genau auf ihren Wert hin zu prüfen und nicht im voraus abzulehnen.

A. ....



## Der Otternjäger von Stöberhai

Von Hubert Südekum.

In der Lüneburger Heide gibt es heute noch Gegenben, die jahraus, jahrein kaum eines Menschen Fuß betritt. Das sind jene Stellen, wo man nicht weiß, steht man noch in der Heide oder schon im Moor. Ist es ein regnerisches Jahr, so findet man kaum kleine Inseln, auf die man sicher den Fuß setzen kann. Ist es ein trockener Sommer, dann knistert und müllt das ausgedörrte Kraut um ölige Tümpel und Kolke, die wie schwarze, drohende Augen daliegen und niemals bis zum Grunde trocken werden. Die Heidjäger wagen sich nie in diesen trostlosen Landschaften. Sie wissen, daß man dort zu aller Zeit rettungslos versinken kann und obendrein stets von Kreuzottern bedroht ist, die da noch in unerhörter Menge haufen. Es werden grausige Geschichten von Menschen erzählt, die sich hineinwagten und niemals wiederkehrten. Und ebenso schlimme von anderen, die, von Kreuzottern gebissen, eines qualvollen Todes starben.

Dennoch gibt es einen Mann, der in solcher bösen Gegend lebt und darin seinem Tagewerk nachgeht: das ist Hinrich Marten, der Otternjäger vom Stöberhai!

Wir sitzen vor seiner aus Nachangelzweigen und Heidebüschen halb unter, halb über der Erde erbauten Einsiedlerhütte auf zwei verlassenen Ameisenhaufen. Vor uns, nur einen Steinwurf entfernt, dehnt sich das schauerliche, wilde Gebiet aus, das man nach einem vor vielen Jahrzehnten darin verschollenen Buermeister den Stöberhai nennt. Dunstig steht die Mittagssonne über dem feuchten Land. Über der braunen Erda brüht der stinkende Atem der Wassertümpel. Bis zu uns herüber riecht die Luft faulig. Hinter uns klettern Heiderhasen an ihren Lieder in den Himmel, Grillen zirpen da, und von fernher kommt das Medern der Befassenen. Vor uns aber ist bedrückendes Schweigen und unendliches Geheimnis.

Ich denke daran, was man mir dahinten im Dorf über Hinrich, den Otternjäger, erzählt. Neun Jahre also haust dieser bärenstarke, kaum vierzig Jahre alte Mann schon am Stöberhai? Wahrlich, ein langes Einsiedlerleben, wenn man bedenkt, daß er nur alle vierzehn Tage einmal mit der Welt in Berührung kommt, wenn er sich Nahrungsmittel holt oder seine Beute zum Dorfschulzen bringt, und daß ihn nur stärkster Frost und Schnee für ein paar Wochen auf seinen Hof zurücktreiben. Hinrich war nämlich bis vor neun Jahren ein angesehenes Heidebauer auf ur-altem Stammhof. Zwei Jahre davor hatte er sich aus einem Moorort eine junge Bäuerin geholt, und bald waren sie zu dritt in der Martensfamilie. Die Bäuerin starb bald. Hier auf diesem Plage, wo Hinrichs Heidehütte seitdem steht, hier starb sie... ein Opfer jenes bitterbösen Landtrübses da vor uns.

Niemand war bei ihr, als sie hier ihr junges Leben verlor. Sie war zu Besuch nach ihrem Heimatdorf gewesen und befand sich gegen Abend auf dem Rückweg, als sie von einem schweren Unwetter und jähher Dunkelheit überfallen wurde und vom Wege abkam. Hinrich wartete damals die halbe Nacht auf seine Frau, bis er schließlich mit seinen Knechten in die Finsternis hinaustrat und den Weg zum Moorort entlang Stunde um Stunde nach ihr suchte. Beim Sonnenaufgang erst fand er sie. Sie lag in der hohen Heide, hier, am Rande des Stöberhais, und war schon kalt und steif. Am linken Bein hatte sie eine handbreite oberhalb des Fußgelenkes zwei rotblaue Flecke mit je einem kleinen dunklen Punkt darin. „Kreuzotterbiß!“ sagte einer der Knechte erschüttert. Hinrich aber starrte mit weiten Augen lange, wie von Sinnen, zum Stöberhai hinüber, preßte die Lippen in wildem Schmerz zusammen und sprach fortan kaum noch ein Wort. Als die tote Bäuerin beerdigt war, nahmen ihre Eltern den kleinen Auerben mit sich, und Hinrich verpackte seinen schönen Hof mit allem Zubehör an seinen Großvater. Dann ging er, nur mit einem Bündel Zeug auf dem Rücken, stumm und wie ein gebrochener Mann, hinaus in

die einsame Heide und wurde der Otternjäger vom Stöberhai; denn fortan war Jahr für Jahr nichts anderes sein Tagewerk als eine unerbittliche Jagd auf das giftige Schlangengezüht...

Hinrich ist ein echter Heidjäger, breit, stark, wuchtig. So wie er jetzt daht, wildes, schlafiges Haar um Rinn und Kopf, die breite Brust und die knochigen Arme frei vom zerrissenen Hemd und die Augen wie glühende Kohlen unter buschigen Brauen, sieht er aus wie einer jener Urwälder, die dahinten in der Heide unter den Hünengräbern schlafen. Hart, erbarmungslos hart sind seine Züge und steinbraun wie die Fingerringe am Nachangelberg.

Er spricht nicht viel. Nur mühsam gelingt es mit, von ihm zu erfahren, daß er damals den Giftnattern des Stöberhais furchtbare Rache geschworen habe. Für die Bäuerin, die sie ihm nahmen, sollen fünftausend durch seine Hand getötet werden! Fünftausend! In den neun Jahren hat er schon viertausendsechshundertzweunddreißig zur Strecke gebracht, jedes Jahr rund fünfhundert Stück. Nun noch ein knappes Jahr, dann hat Hinrich seinen Schwur erfüllt und kann zurückgehen auf den Hof seiner Väter.

Ich frage ihn, ob die Leute im Dorf die Wahrheit sagten, als sie erzählten, er ziehe den Kreuzottern das Fell über die Ohren und verzehre ihr Fleisch. Er schüttelt den Kopf und sagt: „Ich beiße ihnen nur das Rückgrat ab!“ Da erschauere ich und fürchte mich fast vor diesem sturen, wilden Mann. Ich fühle mich mit einemmal so unbehaglich, daß ich aufstehe und Miene mache, meines Weges zu gehen. Auch Hinrich erhebt sich. Aber er langt aus seiner Hütte einen derben, halb mit dicker Leder benagelten Knüttel und sagt: „Das ist meine Falle.“ Ich sehe, daß überall am Leder Löcher sind, und denke mir, daß sie von den Bissen der Tiere herühren. Hinrich bedeutet mir, mitzukommen. Dann folge ich ihm gespannt in den Stöberhai.

Ich trete genau in seine Fußtapfen und fühle, daß ich in mir alle Fibern straffen. Es brodelte, zischt, knistert und stöhnt unter unseren Schritten. Pestartiger Dunst steigt aus den faulen Wassern auf. Manchmal glückt und ächzt es hinter mir, daß ich erschrecke. Dann wieder ist es, als gürtele irgendwo ein verrückelter Schrei. Es ist ein schauriger Weg, den mich der Otternjäger führt, und es geht tief in das lauernde, hinterhältige Sumpfland hinein; denn Hinrich hat schon weit und breit seine Bahn gemacht.

Endlich beginnt Hinrich, die Heidehörsen an den Tümpeln und Kolken zu klopfen. Oft plumpfen Moorfrösche ins Wasser, dann huschen Eidechsen oder Salamander davon. Auch Blindschleichen sehe ich. Und jedesmal läuft es mir kalt über den Rücken. Lange geht es so fort, ohne daß sich eine Beute für den Jäger findet.

Dann aber...!

Ich habe gerade meinen Fuß neben einen dichten Erikausch gesetzt, den Hinrich eben abgespiert hat, da raschelt es darin. Im gleichen Moment fährt ein dunkler Strich hoch, steht eine Handspanne vor meinem Bein still über dem Kraut, schaukelt zurück, ich sehe zwei wilde Augen, einen züngelnden Rachen, ein Schrei ertönt in meiner Kehle. Jede Sekunde erwarte ich den Biß ins Bein. Aber da hat Hinrich blitzschnell den Knüttel davor gehalten und den Todesstreich der Otter abgefangen: in das Leder des Fangknüttels schlug sie ihre nadelspitzen Zähne, grub sie hindurch bis ins harte Holz und hängt jetzt daran wie festgenagelt. Ich stehe noch in Schreck erstarrt und begreife kaum, was vorging. Der schlaffe, blinkende Schlangenkörper biegt und wölbt und ringelt sich verzweifelt. Hinrich hebt den Knüttel hoch, daß die gelangene Otter wie toll die Luft peitscht. Dann sehe ich, daß Hinrich eine jähe Kopfbewegung macht, höre einen leichten Knack, und schon hängt die Kreuzotter in letztem

schlaffem Zuden da, während ein dünner Strich roten Blutes langsam an ihrem Körper hinunterläuft: der Jäger hat ihr tatsächlich das Genid durchbissen!

In diesem Augenblick sieht es mir eckig durchs Hirn: „4633! Jedesmal den Hals durchbissen!“ Ich muß mich schütteln und starre dabei in sein Gesicht. Seine Augen funkeln darin wie die eines Raubtieres, seine Lippen flattern, eine ungeheure Wollust steht in seinen Mienen. Da fühle ich ein Grauen vor diesem Mann. Ich wende mich ab, taste mich zurück und fliehe fast vor ihm. Und weiß, daß Hinrich Marten niemals als Bauer auf den Hof seiner Väter zurückkehren, daß er von seinem unerbittlichen Tagewerk nie mehr loskommen wird. Er ist ihm verfallen bis ans Ende.

Als ich bei ihm war, hatte der Sommer kaum begonnen. Jetzt ist er knapp zu Ende, da erhalte ich schon vom Gastwirt jenes Heidedorfes die Nachricht, daß Hinrich Marten nicht mehr lebe. Man habe ihn wenige Schritte vor seiner Hütte tot aufgefunden, und zwar mit einem Kreuzotterbiß unterhalb des rechten Auges. Dem Tier, dem er zum Opfer fiel, habe er nach dem Unheil wohl mit der bloßen Hand den Kopf zerquetscht; denn es habe, so getötet, neben ihm gelegen. Nach seinen Notizen müßte diese letzte Kreuzotter gerade die 5000ste sein, die er in den 9½ Jahren am Stöberhai erlegte...

Damit hätte es das Schicksal also dem Otternjäger gegönnt, seinen Schwur genau bis zum Schlupunkt zu erfüllen.

### Wo liegt der Bubilopffsee?

R.D.V. Auf der Landkarte, selbst auf den Karten der Landesaufnahme, ist er nicht zu finden. Und doch kennt ihn in Ostpreußen fast jedes Kind. Bubilopffsee ist die scherzhafte Bezeichnung für den — Zoppsee. Der behagliche ostpreussische Humor hat, als von der Uebersicht der Frauen- und Mädchenschiffe „Zopp“ und „Zoppse“ fielen, die „hinngemäße“ Bezeichnung „Bubilopffsee“ aufgebracht. Da viele Frauen aber jetzt wieder wachsen lassen, was wächst, kommt vielleicht der alte Name Zoppsee wieder zu Ehren. Der Zoppsee ist übrigens unter den rund zweitausend Seen Ostpreußens nicht gerade einer der größten und bedeutendsten. Er liegt in jenem feuchten Dreieck zwischen Elbing und Allenstein-Ostern, in der Gegend der „Geneigten Ebenen“, des Bäringssees und des Dugkanals — und das ist nicht etwa eine scherzhafte Volksmundbezeichnung! Der Kanal heißt — wirklich Dugkanal — am Oberländer Kanal.

**Zahntechnik in der Urzeit.** In dem Gejeh der alten Griechen, der Toten feint Gold mit ins Grab geben zu dürfen, wurde eine Ausnahme gewährt: mit dem Gold, das die Toten im Gejeh trugen, durften sie bestattet werden. Man sieht hieraus, welche wichtige Rolle bereits in klassischer Vorzeit eine keine Kosten scheuende Instandhaltung des Gebisses im Leben dieses Kulturvolkes spielte. In Gräbern aus altgriechischer Zeit wurden auch tatsächlich durch Golddraht miteinander verbundene Zähne aus reinem Gold aufgefunden. Aber noch viel weiter zurück reicht die Kunst des künstlichen Zahnerfahrens. In etruskischen Gräbtern wurden vollständige Gebisse aufgefunden, deren Alter man auf 2500 Jahre schätzt; sie waren teils aus Menschenzähnen, teils aus Gold verfertigt. Und aus noch früherer Zeit stammen jene künstlichen Zähne, die man an den Mumien fand; zwar nur aus Holz hergestellt, waren sie ebenfalls mit Golddraht an den eigenen Zähnen befestigt.

**Kp. Das Alter der Schilddrüse** kann man an ihrem Panzer ablesen. Genau wie die Ringe im Stamm der Bäume das Alter des Baumes anzeigen. Die Schale der Schilddrüse ist aus kleinen Vierecken zusammengesetzt, und jedes dieser Vierecke legt in jedem Jahr, genau wie der Baum einen neuen Ring an. Wenn man daher wissen will, wie alt die Schilddrüse ist, braucht man auch bei ihr nur die Wachstumsringe zu zählen. Das bietet aber gewisse Schwierigkeiten, da eine Linie sich leicht mit der andern vereinigt; immerhin wird es möglich sein, eine ungefähre Antwort zu bekommen. Im Londoner Zoo befindet sich einer der ältesten Schilddrüsen. Sie führt den Namen Marmaduke und ist über zweihundert Jahre alt.

### Kindesliebe

Von Christine Holstein.

Da ist ein kleines Mädchen, bei dem es zu Hause orunter und drüber geht. Es sind arme Leute und sie haben viele Kinder, und doch — die Mutter könnte ordentlicher sein. Nichts Rührenderes, als das kindliche Bemühen des kleinen Mädchens, ihr Heim in recht günstigem Lichte erscheinen zu lassen, ihr ängstlich forschender Blick, ob man auch nichts an ihrer Mutti auszufegen findet. Mit besonderer Betonung erzählt sie: „Meine Mutti sagt immer, reinlich und ordentlich muß alles sein.“ Wenn sie in anderen geordneten Häuslichkeiten spielt, jagt sie entschuldigend: „Bei uns ist es ja nicht so, aber wir haben doch die schlechte Wohnung.“ Wenn ihre Mutter sie in Gegenwart anderer „Dumme Trine!“ schilt oder „Sei nicht so feß!“, was sie wohl für Erziehung hält, dann jagt die Kleine mit wehem, tapferem Lächeln: „Mutti macht bloß Spaß.“

Einmal hatte die Familie eine bessere Wohnung in Aussicht, eine Portierstube, mietefrei, aber die Frau mußte die Treppenaufgänge fegen und wischen. „Det kann ich doch nicht, bei die vielen Kinder“, sagte sie klagend. „So ville Arbeit — det bin ich nicht imstande.“ Da hob die kleine Siebenjährige, die dabei stand und der Mutter Stills-

nen mit anhörte, bittend die Händchen: „Ach Mutti, ich kann, laß mich...“

Ganz anders als dies liebe weiche Seelchen, das man immer in den Arm nehmen und streicheln möchte, ist unser junger Freund Alexander. Zehnjährig, groß, rank und schlank, mit freien blauen Augen und goldbraunem Wuschelkopf, ein Frachtlunge.

Alexander und seine Mutter, das ist eine Geschichte.

Alexanders Vater ist mit einer schweren Kriegsbeschädigung aus dem Felde heimgekommen und sieben Wochen nach der Geburt des kleinen Alexander gestorben. Da hat die junge Frau etwas durchgemacht; die jahrelange Pflege des Mannes, und nun allein mit dem kleinen Kinde. Man weiß, wie larm die Kriegswitwenrenten waren. Genügt hat sie, Serienartikel, manchmal Tag und Nacht, und für sich und ihren Jungen eine blühendere, kleine Häuslichkeit geschaffen mit hübschen Möbeln. Dann ist das Geipent der Arbeitslosigkeit über sie gekommen. Und noch ein anderes Geipent — eine unheimliche Krankheit, wie sie wohl heutzutage viele Menschen befallt.

Die Krankheit besteht in furchtbaren Angstanfällen, die sie wie eine finstere Wolke überschatteten und ihr jede klare Besinnung rauben. „Ich verstehe es, daß Menschen sich in

dem Zustande das Leben nehmen“, hat sie mir einmal weinend geklagt. „Geduld“, sagt der Arzt, „Geduld, es wird wieder — wenn Sie es nur durchhalten können.“ Wird sie es durchhalten? Sie hat ja ihren Alexander. Wenn man sie besucht, sitzt er mit einem Buch am Fenster. Sieht man ihn auf der Straße springen und spielen, dann ist sicher Großmutter da.

Wenn beim Mittagessen ihre Hände zittern und ihre Glieder fliegen, lacht Alexander sie forsch und zärtlich aus: „Ach, Mutti, das is ja komisch“, bis sie selber lächeln muß.

Einmal, in einer dunklen, fürchterlichen Nacht, hat sie die Angst ums Herz nicht mehr ausgehalten. „Mir ist jetzt alles gleich, ich muß fort, ich habe ab...“ und tastet nach der Tür. Da steht plötzlich Alexander vor ihr. Erwachend blickt die unglückliche Frau in das entschlossene Gesicht ihres kleinen Jungen. Er schließt zu, zieht den Schlüssel ab und sagt — was hat der zehnjährige Junge zu seiner Mutter gesagt?

„Das gibt's nicht, Mutti. Ich will dich einmal wie dersehen. Und wenn du'n Selbstmörder bist, kommen wir später nicht mehr zusammen.“

Ah, es gibt unter den Kindern so manche kleine Heidenseele, so manchen winzig kleinen Kreuzträger, der kluglos und geduldig die schwere Last seiner Eltern mitträgt.



# SPORT und SPIEL

## Ruch verliert die Führung in der Liga

Die gestrigen Ligaspiele haben die Lage keineswegs geklärt: obgleich die diesjährige Meisterschaft ihrem Ende entgegengeht, steht die Frage des Polenmeisters weiterhin offen. Ruch, der bis dahin in Führung lag, mußte nach dem gänzlich unerwarteten Mißerfolg gegen Legia die spielfreie Witsla vorlassen. Gegenwärtig hat diese die meisten Aussichten auf die Meisterschaft. Pogon hat auch noch nicht das letzte Wort gesprochen, ja selbst Cracovia kann es noch schaffen. Ähnlich sieht es in der unteren Gruppe aus. Warszawianka und R. S. Strzelec 22 sind schon gesichert; für den Abstieg kommen Garbarnia, Warta, Podgorze und Czarni in Frage, wobei es besonders schlimm mit den Lembergern steht. Als zweiter „ausichtsreicher“ Anwärter für die A-Klasse kommt der Liganenkling in Frage. Augenblicklich sieht es in der Liga wie folgt aus:

### Oberer Gruppe:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Witsla	9	12:6	14:8
Ruch	9	12:6	24:15
Pogon	8	10:6	19:15
Cracovia	8	9:7	17:15
RS	9	6:12	11:18
Legia	9	3:15	10:24

### Untere Gruppe:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
R. S. Strzelec 22	9	12:6	18:16
Warszawianka	9	10:8	18:15
Warta	9	9:9	16:16
Garbarnia	9	8:10	22:19
Podgorze	9	8:10	10:15
Czarni	9	7:11	15:18

### Cracovia—R. S. 3:2 (1:0)

Die Platzwirte haben sich den Sieg durchaus verdient, denn sie waren fast die ganze Zeit hindurch die bessere und überlegene Elf. Die Führung sicherten sie sich

durch Rubiniski. Sehr gut zeigte sich der Lodzer Torwächter Bialecki, der aber nicht verhindern konnte, daß Cracovia zu 3:0 (Walczyk) kommen konnte. In den letzten Minuten konnte RS durch aufkommen.

### Legia—Ruch 1:0 (0:0)

Obgleich Legia kaum über den Durchschnitt kam, reichte es ihr für den gänzlich unerwarteten, jedoch verdienten Sieg, denn die Oberschlesier zeigten sich weit schwächer, als erwartet war. Das unentschiedene Spiel des Sturms konnte bei der harten und sicheren Verteidigung der Warschauer keinen Erfolg bringen. Weit besser zeigte sich die Defensive des Ruch.

### Warta—Warszawianka 3:2 (2:1)

Der größere Ehrgeiz sicherte der Warta den Sieg, denn Warszawianka stand trotz zahlreicher Reserven die ganze Zeit hindurch als gleichwertiger Gegner da. Warta sicherte sich die Führung durch Scherke II, während für die Gäste Profator erfolgreich war. Nach der Pause konnte das Spiel noch weniger gefallen, denn der strömende Regen erschwerte es ungemein. Warta holte sich durch Profinski und ihr Gegner durch Lachowicz je ein Tor.

### Podgorze—R. S. Strzelec 22 2:0 (0:0)

Strzelec bestätigte wiederum seinen deutlichen Formrückgang. Weit schwächer als die Krakauer, kamen die Gäste selten zur Geltung und da der Sturm vor dem Tor gänzlich verlagerte, mußte der Erfolg ausbleiben. Die größere Entschlossenheit des Liganenkling, der nach der Pause deutlich überlegen war, brachte ihm auch den verdienten Sieg (Kosina, Scibowski).

cs. Fußball in Polen. Gestern wurden u. a. folgende Fußballspiele ausgetragen: in Schlesien: HC — Pogon 3:2, „06“ Kattowitz — Chorzow 3:3 und Slorian — RS 3:3; in Lemberg: Switez — Hasmonia 1:1; in Posen: Sparta — Unja 6:1; in Warschau: Legia — komb. Mannschaft Gwiazda und Mattabi 3:0.

## Die Warschauer Polonia auf dem Wege zur Liga

### W. R. S. Smigly (Wilna) verliert 3:1.

Das erste Finalspiel um den Aufstieg brachte der Polonia den mehr oder minder erwarteten Sieg. Technisch besser als die Platzwirte, zeigten die Warschauer vor dem Tor die größere Entschlossenheit. Ihre Angriffszüge verteilten bei jeder Gelegenheit das größere Spielverständnis und entschieden mehr Routine. Die größte Aufopferung und der starke Siegeswille reichten diesmal bei WRS nicht aus, denn die Warschauer waren eben weit besser. Den Sieg sicherte sich Polonia schon bis zur Pause, indem sie

durch Buchniarz die Führung erzielte. In der zweiten Halbzeit war sie ebenfalls tonangebend, um durch Lanto und Biedrzycki zwei weitere Tore zu erzielen. WRS mußte sich mit dem Ehrentreffer begnügen, den Drong erzielte. Spielführer Dr. Lustgarten war dem Spiel stets gewachsen.

Am Mittwoch finden folgende Ligaspiele statt: Witsla—Pogon, Warszawianka—Czarni, Warta—R. S. Strzelec 22 und Podgorze—Garbarnia. a. r.

### Um den Pokal des Lodzer Fußballverbandes

#### SAS — Lodzer Sport- und Turnverein 2:0 (2:0)

Gegen die bessere Mannschaft des SAS konnte der Czemeister diesmal nichts ausrichten: nach besserem und überlegenem Spiel sicherte sich SAS den durchaus verdienten Sieg. Genauer im Zuspiel, besser am Ball, entschlossener im Schuß und ausdauernder, zeigte die Strzelecelf das größere Spielverständnis. Das versahene und planlose Spiel des Lodzer Sp. u. T.-Vereins konnte diesmal keinen Erfolg bringen. Sehr schwach fiel der Angriff aus, wo kein Spieler auf gewohnter Höhe stand.

Der Spielverlauf sah SAS, der mit starkem Wind spielte, nach kurzer Zeit überlegen: die 2. Minute brachte ihm auch die Führung durch Owczarek. Deutlich tonangebend, kamen die Grünen wiederholt vor das Tor ihres Gegners, um kurz vor Seitenwechsel durch Rudelski das zweite Tor zu erzielen. Seltene Gegenangriffe der Schwarz-Weißen scheiterten an der energiegelassenen Defensive des SAS. Nach Seitenwechsel erwartete man den Umschwung, der aber ausblieb. Gefährlicher zeigte sich SAS, der allmählich deutlich aufholte; wiederholt mußte Lach einschreiben. Für mehr als 2:0 reichte es aber nicht. a. r.

U. TUR verliert in Konstantinow. Das gestrige Fußballtreffen in Konstantinow zwischen der Mannschaft des Lodzer TUR und dem Konstantinower Sportklub endete mit dem verdienten Sieg der Einheimischen im Verhältnis von 2:1 (0:0).

i. Atilla (Ungarn) verliert in Marseille. Die ungarische Fußballmannschaft Atilla (Budapest) spielte gestern in Marseille gegen den dortigen Olympique und unterlag hoch 6:2.

### Schweiz—Rumänien 2:2 (0:1)

i. Gestern wurde in Bern zwischen der Schweiz und Rumänien ein Ausscheidungsspiel für die Weltmeisterschaft der Fußballer ausgetragen. Trotz des vorhergehenden Schneefalls und der starken Kälte hatten sich etwa 15 000 Zuschauer eingefunden. Die Rumänen stellten sich als gute Fußballspieler vor; sie diktierten das Tempo und waren das ganze Spiel hindurch tonangebend. Trotzdem konnten sie ihre Überlegenheit nicht zahlenmäßig ausdrücken. Das Spiel endete 2:2.

### Südamerikas Fußballer in Prag

i. In Prag trafen sich gestern die Prager Skavia und der P.M. Chilo, wobei sich die gefürchteten Südamerikaner mit einem Endresultat von 2:2 zufrieden geben mußten.

### Die Sportspiele in Lodz

cs. Während der gestrigen Kämpfe um die Lodzer Sportspielmeisterschaft wurden folgende Ergebnisse erzielt: Im Ausscheidungstreffen siegte SAS über SAS, den Meister der B-Klasse, und hat somit Chancen, in der A-Klasse zu bleiben. Das Endresultat dieses Spiels lautete 8:2 (0:0). Im Korbball für Männer der C-Klasse gewann der Polizeiklub gegen Wima 2:0 und erlangte damit den Meistertitel.

### Der erste Tennismeister der Welt wird Profi



Jack Crawford,

der populäre australische Meisterspieler und Welttrangierten-Erste, soll sich nach einer New Yorker Meldung entschlossen haben, ins Lager der Berufsspieler überzutreten und an den im Januar beginnenden Weltkämpfen der Tilden-Truppe teilzunehmen.

g.a. Lodzer Sportlerinnen in Demberg erfolgreich. Die Lodzer Damenauswahl im Handball trug gestern in Demberg ein Treffen gegen die dortige Stadtmannschaft aus und siegte überzeugend im Verhältnis von 11:6. Auch im Korbball waren die Lodzerinnen ihren Wirtinnen mit 2:6 überlegen.

### Neue Meister bei „Kraft“

cs. Bei „Kraft“ fanden gestern Wettkämpfe im Ringen und Gewichtheben um die Klubmeisterschaft statt. Im Hahnengewicht erlangte Rajski den Titel vor Jendrzejczyk und Katinowski, im Leichtgewicht gewann Kandler vor Jeller. Im Gewichtheben blieben folgende Teilnehmer siegreich: Hahnengewicht: Witt mit 213 Kilo, Federgewicht: Lanny mit 243 Kilo, Leichtgewicht: Kresztein mit 243 Kilo, Mittelschwer: Lendzewicz mit 245 Kilo, Schwergewicht: Jalkiewicz mit 270 Kilo.

### Mag Schmeling's nächste Kämpfe

Der Manager von Mag Schmeling hat nunmehr die Kampfverträge für die nächsten drei Kämpfe des deutschen Ex-Weltmeisters unterzeichnet. Danach boxt Schmeling zunächst am 3. Januar gegen Tommy Loughran, dann am 22. Februar gegen Ring Lewinsky und am 4. März gegen seinen Bezwinger Max Baer. Nur wenn Schmeling diese drei Kämpfe siegreich bestreift, erwirbt er das Recht, gegen Weltmeister Primo Carnera um den Titel antreten zu können.

i. Neuer französischer Schwergewichtsmeister. Im Bagram-Saal in Paris verteidigte gestern der französische Schwergewichtsmeister Grifelle seinen Titel gegen den jungen Nachwuchsbayer André Benglet. Nach Verlauf der zwölf Runden mußte der bisherige Meister, nach Punkten klar geschlagen, den Ring verlassen, dem jungen Meister den verdienten Titel überlassend.

### Neuer Kilometer-Weltrekord



Kennfahrer Hans Kueß

Der Schweizer Kennfahrer Hans Kueß fuhr einen Durchschnitt von 142,349 Kilometer mit seinem Materati auf der Pariser Autostrecke von Vincennes Montlhéry mit stehendem Start. Den bisherigen Rekord hielt Thomas (England) 139,860.

### Radrennen in Köln

i. In Köln fanden gestern interessante Radrennen statt, in deren Mittelpunkt ein 75-Km.-Rennen stand, das von dem Berufsfahrer Thierbach in 1:43,06,2 gewonnen wurde. Zweiter wurde Siegel (Breslau). Im Hauptrennen der Amateure über 100 Mtr. siegte der Kölner Klettner und im Punktefahren Küster (Köln).

### ... und in Brüssel

i. Im Brüsseler Winterstadion traf sich gestern die Auslese der Berufsfahrer mit Richter, Michard, Egmont und Weltmeister Scheerens an der Spitze. Im Punktefahren triumphierte der Franzose Michard mit 14 Punkten vor Egmont (Holland), Scheerens (Belgien) und Richter (Deutschland). Im Hauptlauf der Flieger siegte Weltmeister Scheerens vor Michard, Egmont und Richter. Das Steherrennen über 10 Km. gewann auch Michard vor Egmont, Richter und Weltmeister Scheerens.

### Quersfeldeinlauf in Sosnowice

g.a. In Sosnowice wurde gestern ein Quersfeldeinlauf über 3000 Meter ausgetragen, den Rafoczn in 9,37 vor Saworek gewann.

### Polen—Tschecho-Slowakei im Eishockey

cs. Am 11. November wird in Kattowitz anlässlich der Eröffnung des Kunstspalastes ein Hockey-Länderspiel Polen Tschecho-Slowakei zum Austrag kommen.

### Eishockey in Paris

i. Der Wiener Eislaufverein trat gestern im Pariser Sportpalast zu einem Eishockeyspiel gegen eine französische Mannschaft an und gewann im Verhältnis von 7:1 (3:0, 3:0, 1:1).



# SPORT und SPIEL

## JKP schlägt Skoda 11:5

b. m. Zu einem Freundschaftskampf trafen sich gestern in der „Scala“ die Boxstaffeln von JKP und Skoda (Warschau). Dieses Treffen endete mit einem 11:5-Sieg der Lodzer, doch entspricht das Resultat nicht dem Kampferlauf, da Spodenkiewicz im Bantamgewicht mit seiner zerschlagenen Hand keinen gleichwertigen Gegner geben den besseren Miller abgeben konnte, seinen Kampf deshalb verlor und trotzdem als Sieger erklärt wurde. Das eigentliche Kampfergebnis hätte demnach 9:7 lauten müssen.

Der Hauptkampf im Mittelgewicht Chmielewski (JKP) und Pijarski (Skoda) enttäuschte in keiner Hinsicht. Der Lodzer erwies sich hierbei als der Bessere, wobei er es vermochte, dem Gast den Kampf aus der Halbdistanz aufzudrängen und somit mit seinen wuchtigen rechten Haken Wirkung zu erzielen. Eine angenehme Überraschung bot im Leichtgewicht Taborek, der durch seine flüssige Beinarbeit und wirkungsvollen Haken gegen den bekannten Bontowski einen mehr als überzeugenden Punktsieg herausholen konnte. Polenmeister Banasik bewies in seinem Kampf wieder einmal, daß bei ihm außer Schlagstärke sonst weiter keine Fähigkeiten zu entdecken sind, denn bei einem taktisch besseren Boxer ist er immer im Nachteil.

Auch Krenz hat in letzter Zeit Fortschritte zu verzeichnen, sein Kampfstil jedoch ist nicht überzeugend. Sein gestriger Kampf gegen Stibbe konnte nicht gefallen, da Stibbe nach der Lungenentzündung noch nicht ganz wohl auf ist. Trotzdem hatte Stibbe mehr vom Kampf und unter normalen Verhältnissen wäre Krenz kein Gegner für ihn.

Die Kampfergebnisse lauten: Fliegengewicht Pawlak (JKP) — Czarniecki (Skoda). Czarniecki hat zuviel Respekt vor Pawlak, kommt aus der Defensive nicht heraus und der Lodzer siegt klar nach Punkten.

Bantamgewicht: Spodenkiewicz (JKP) — Miller (Skoda). Miller versteht es, in diesem Kampf seine Reichweite geschickt auszunutzen, denn Spodenkiewicz kam an den Mann nicht heran, um seine wirkungsvollen Haken anzubringen. Der Punktsieg wird Spodenkiewicz zugesprochen, was in keiner Weise den Leistungen Millers entspricht.

Federgewicht: Graczyk (JKP) — Cyran (Skoda). Der Lodzer kann nur in der ersten Runde mit einigen Haken durchkommen, die aber bei Cyran keine Wirkung erzielen. Später ist nur ein Mann im Ring, und zwar

Cyran, der nach Belieben seine wuchtigen rechten Haken landet. Dreimal muß der Lodzer auf die Bretter, bis der Sieg durch technischen K. o. Cyran zuerkannt wurde.

Leichtgewicht: Taborek (JKP) — Bontowski (Skoda). In der ersten Runde ist Bontowski überlegen, sein Tempo und die Fußarbeit, verbunden mit wirkungsvollen Haken, sichern ihm den Vorteil. Zu prächtigem Endspurt fehlt dann aber Taborek in der Schlussschlunde an: seine Haken-serien sind präzise und wirkungsvoll. Den Punktsieg hat er sich voll verdient.

Mittelgewicht: Banasik (JKP) — Matuszewski (Skoda). Der Warschauer entpuppt sich als ein guter Techniker, mit der Taktik hapert es aber beim ihm, denn mit Banasik hätte er sich in Keilerei nicht einlassen sollen, da bei der Schlagstärke des Lodzers nur ein Kampf auf Distanz wirkungsvoll sein kann. Banasik kann kurz vor Schluß noch zur Geltung kommen und erzielt Punktsieg. Eigentlich hätte Matuszewski für diesen schönen Kampf ein Unentschieden verdient.

Mittelgewicht: Chmielewski (JKP) — Pijarski (Skoda). Der mit Hochspannung erwartete Kampf entsprach ganz dem Namen der beiden Kämpfer. In der ersten Runde ist Pijarski tonangebend, denn er nützt die Reichweite seiner Arme geschickt aus und sammelt eifrig Punkte.

Die zweite Runde beginnt im fabelhaften Tempo. Chmielewski sieht, daß er auf Distanz nichts austriechen wird, und schlägt Tempo an, um in greifbare Nähe Pijarskis zu kommen. Anfänglich kann Pijarski mit Aufwärtshaken seinen gefährlichen Rivalen auf Distanz verweisen, nachher erringt aber Chmielewski durch seine rechten Haken Vorteile und siegt nach Punkten.

Im Halbschwergewicht holt Antczak (Skoda) für seinen Klub kampflös zwei Punkte, da Stahl II (JKP) vom Arzt zum Kampf nicht zugelassen wird.

Der Schlussschlampf im Schwergewicht zwischen Krenz (JKP) und seinem Lehrer Stibbe (Skoda) steht in der ersten Runde uninteressant aus. Erst in der zweiten Runde brückt Krenz auf das Tempo. Sein Kampfstil ist jedoch nicht wirkungsvoll, da er ohne Schlag an den Mann geht und erst dann zu schlagen versucht. Bei dieser Taktik wird er regelrecht bei jedem Angriff mit linken Haken abgefangen; Stibbes Rechte sucht er dann durch Klammern zu unterbinden. Der Kampf wird unentschieden gewertet, was für Krenz sehr schmeichhaft ist.

## Sehte Nachrichten

### Die deutsche Nationalflagge in Bromberg mit Steinen beworfen

Einen Beweis dafür, welche Folgen die politische Verhöhnung zeitigen kann, lieferte in Bromberg eine größere Menschenmenge, die sich an der Theaterbrücke anjammelte, als auf der Brücke ein deutscher Schiffstransport vorüberkam. Ein aus drei Lastkähnen bestehender Schleppzug, der von dem Dampfer „Hellmuth“ gezogen wurde, befand sich auf dem Wege von Königsberg nach der Oder. Der Schleppzug mußte, da von der Stadtschleuse her in entgegengekehrter Richtung ein anderer Schleppzug vorbeikam, an der Theaterbrücke im Mittelpunkt der Stadt halten. Die Menge, die vorwiegend aus halbwüchsigen Burschen bestand, nahm eine drohende Haltung ein und verlangte, daß die schwarz-weiß-rote Fahne an dem Dampfer abgenommen würde. Man drohte, falls dieser Forderung nicht nachgegeben würde, ein Steinbombardement zu eröffnen. Da die Situation für die deutschen Schiffer immer bedrohlicher erschien, wurde die deutsche Nationalflagge — zur Beruhigung der aufgeregten Kinder — auch abgenommen, später jedoch als der Schleppzug sich wieder in Bewegung setzte, von neuem gehißt. Jetzt verfolgte die Menge die deutschen Fahrzeuge und bewarf sie vom Ufer aus mit Steinen.

(Die Schlussbemerkungen zu dieser Meldung der Bromberger „Deutschen Rundschau“ sind von der dortigen Zensur beschlagnahmt worden.)

Der „Dziennik Bydgoski“ versteht diesen Vorfall mit folgendem Kommentar: „Man muß bemerken, daß das Aushängen einer Fahne, die die staatliche Zugehörigkeit andeutet, auf Dampfern und Frachtkähnen durch das internationale Recht garantiert ist. Daher kann die Zerstörung deutscher Fahnen in diesem Falle nicht als Provokation betrachtet werden, und die Entrüstung darüber ist hier nicht berechtigt. Schließlich führen politische Schiffe und Rähne, die deutsche Häfen anlaufen, die polnische Fahne. Wäre es schön, wenn die polnischen Rähne in Deutschland daselbst los treffen würde? Und dann ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Vorfall dieser Art unangenehme diplomatische Schritte nach sich ziehen kann.“

### Verhaftung eines Zeugen im Berliner Prozeß

Berlin, 30. Oktober.

In der heutigen Verhandlung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses wurde Zeuge Soente im Gerichtsfaal verhaftet, weil er, wie der Vorsitzende feststellte, einen Meineid geleistet habe. Es stellte sich im Laufe der eingehenden Befragung des Zeugen heraus, daß er unter Eid unwahre Angaben über das erste Zusammentreffen mit dem Angeklagten Tanew gemacht hat.

### Roosevelt anerkennt die Leistungen der Deutschamerikaner

St. Louis, 30. Oktober.

Präsident Roosevelt hat an die Teilnehmer einer von über 100 Vereinen der Deutschamerikaner veranstalteten Pastoriuss-Fest ein Schreiben gesandt, in dem er ausführt:

Die Männer und Frauen, die Germantown im Jahre 1863 gegründet haben, waren die Vorläufer von Tausenden Ihrer Rasse, die einen wichtigen Bestandteil unserer Bevölkerung darstellen. Dieser Teil hat durch seine Ausdauer, Emsigkeit und durch sein Verständnis für Kunst und Wissenschaft, vor allem aber durch seinen Patriotismus mehr zur Entwicklung unserer Nation beigetragen, als sich in kurzen Worten sagen läßt.

### Brasilien vergibt Flottenaufträge

London, 30. Oktober.

Wie der Direktor der englischen Rüstungsfirma Vickers und Armstrong mitteilt, hat die brasilianische Regierung Rüstungsfirmen mehrerer Staaten um den Kostenaufschlag für den Bau neuer Kriegsschiffe gebeten. Der Direktor fügte hinzu, daß die brasilianische Anfrage praktisch der Bestellung einer vollkommen neuen Flotte gleich käme.

Nach Pressemeldungen ist in dem größten russischen Zwangsarbeitslager bei Mologda ein Aufruhr ausgebrochen. Zwischen den Aufständischen und dem Wachpersonal fand ein blutiger Kampf statt, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab.

Der schwedische Außenminister hielt gestern in Göttingen einen außenpolitischen Vortrag, in dem er sich entschieden gegen den von den sozialdemokratischen Gewerkschaften Schwedens verhängten Boykott deutscher Waren ausprobierte. Diese Stellungnahme hat insofern ganz besondere Bedeutung, als Schweden eine sozialdemokratische Regierung hat und der Außenminister selbst Sozialdemokrat ist.

Die chinesische Regierung hat den Rücktritt des Finanzministers Sung angenommen. Zu seinem Nachfolger wurde Kung ernannt.

### Prof. Calmette gestorben

Gestern starb in Paris Prof. Calmette, der bekannter Tuberkulose-Forscher, Direktor am Pasteur-Institut.

Der Name Prof. Calmettes wurde im vergangenen Jahre im Zusammenhang mit dem Lübecker Kindersterben, wobei das Calmette-Serum zur Anwendung gelangte, viel genannt.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Stefek“.

Druck und Verlag:

„Liberia“, Verlagsanst. m. b. H. Loba, Petrikauer 86

Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.

Hauptdruckmeister Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wierzecki.

## Aus der Umgegend

### Konstantinow

#### Großes Schadenfeuer

U. Gestern abend gegen 9 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch Flammen beunruhigt, die in der Nähe aufstiegen. Und zwar war auf dem Anwesen eines gewissen Steiernagel Feuer ausgebrochen, das von den Bewohnern des Hauses sehr spät bemerkt wurde. Der starke Südostwind trug die Flammen mit ungeheurer Geschwindigkeit auf das Nachbarhaus eines gewissen Lehmann über, das bald darauf gleichfalls lichterloh brannte. Als die Feuerwehr eintraf, waren beide Häuser und ein Stall nicht mehr zu retten. Der Sachschaden ist ziemlich groß, da dem Feuer auch fast alle Möbel und Sachen in den beiden Wohnhäusern zum Opfer fielen.

## Rundfunk-Presse

Dienstag, den 31. Oktober.

Königsweiserhausen, 1834,9 M. 06,35: Konzert. 08,35: Lesebühne für die Frau. 10,10: Vormittagskonzert. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: K. Günther: „Onkel Paul als Baby und der Wirtsturm in Kalifornien“. 12,00: Schallplattenkonzert. 14,00: Schallplattenkonzert. 16,00: Konzert. 17,20: Klassische Kammermusik. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Kunstgeschichte in Anekdoten. 18,45: Wetter. Anst. Kurzbericht des Draht. Dienstes. 19,00: Reichsversammlung. Stunde der Nation. Zum Reformationsfest. 20,10: Zu neuen Ufern. „Stärkeseil“. 21,30: Konzert. 22,05: Wetter. Presse. Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 20,10: Vesper am Reformationsfest in der Stadtkirche zu Wittenberg. 20,40: „Dokumente um Martin Luther“. 21,00: Ein feste Burg ist unser Gott. Ein Reformationskonzert. 23,00—24,00: Bunte Stunde auf Schallplatten.

Breslau, 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 12,00: Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anst. Unterhaltungskonzert. 14,10: Kleine Violinmusik. 15,00: Unterhaltungskonzert. 16,20: Konzert. 18,20: Denkmäler deutscher Tonkunst. 20,10: Deutscherische Bauernmusik. 21,20: Bauer, hör' zu! Eigen Land. 23,00 bis 24,00: Von Luther bis Bach.

Langenberg, 472,4 M. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,45: Schallpl. Unterhaltungsmusik. 00,00—00,45: Von deutscher Seele.

Wien, 517,5 M. 19,00: Allerhand um an Großen. 20,30: Im deutschen Wald. 22,15: Wärmusik.

Prag, 488,6 M. 10,45: Schallpl. 11,30: Schallpl. 12,10: Schallpl. 12,35: Konzert. 13,45: Schallpl. 15,30: Schallpl. 17,50: Schallpl. 19,25: Konzert. 20,45: Jugoslawische Volkslieder. 21,00: Konzert. 22,15—23,00: Radio-Schrammel.

Budapest, 550,5 M. 22,00: Orgelkonzert. 23,00: Konzert.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Jankelewicz, Alter Ring 9. E. Stedek. Pimanowski. 37. B. Gluchowski. Narutowiczstraße 6. S. Hamburg. Glumnastraße 50. E. Pawlowski. Petrikauer Straße 307. A. Piotrowski. Komoroststraße 91.

## Weiteres Allerlei

Kindermund. An Frischens Bett stehen allabendlich zwei Stühle, damit das Deckbett nicht herausfällt. Das Fräulein hat mit ihm gebetet, daß zwei Engelchen ihn nachts behüten. Damit hat sie, versehenlich, nur einen Stuhl hingestellt. Auf einmal ruft Frischens ihr ganz entrüftet nach:

„Na, soll's zweite Engelchen vielleicht die ganze Nacht hest'n?“

Die Blattlaus. Karlchen und sein älterer Bruder Max besaßen einen Blumentopf.

Eines Tages entdeckte Karlchen an der Pflanze im Blumentopf eine Blattlaus.

Daraufhin erzählte ihm Max die bekannte Geschichte von den Ameisen und den Blattläusen. Die Ameisen benutzen die Blattläuse als Milchkuhe. Sie haken sie, worauf die Blattläuse einen süßen Saft ausschütten. Dieser Saft ist eine Delikatesse für die Ameisen.

Karlchen nahm einen Strohhalm.

Nach längerem eifrigem Experimentieren sagte er:

„Maxe, id' flobe, unsere Blattlaus is nich' klig!“

Aber die Schalljahre. „Wenn ich in der Welt zu sagen hätte, dann müßte es dreihundertfünfundsechzig Feiertage im Jahre geben!“

„Ach was!“ sagte Zinke. „Zuffig Wille hat sie, und alle vier Jahre einen Arbeitstag!“

## Handel und Volkswirtschaft

### Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte heute morgens im Privatverkehr zum Kurse von 6 Zloty (Geld) und 6,05 Zloty (Brief). Das englische Pfund stand 28,20 Zloty (Kauf) und 28,30 Zloty (Verkauf). Reichsmark 2,10—2,11 Zl., österr. Schilling 99,50 Zloty, tschech. Krone 25 Gr. Gold-dollar 8,98 bis 9,02 Zloty. Goldrubel 4,69 bzw. 4,75 Zloty.

19 Millionen Passiva bei der Bank Przemyslowy. Die Gerichtsbehörden haben die Bücher der neuerdings fallierten Bank Przemyslowy versiegelt. Die Passiva der Bank betragen gegen 19 Mill. Zl., die Aktiva knappe 8 Mill. Zloty.

Die genannte Institution, die ziemlich eng mit der Naphthaindustrie verbunden ist, hat eine bedeutende Anzahl ausländischer Gläubiger. Insgesamt haben 5000 Firmen und Privatpersonen Forderungen angemeldet. Die vorläufigen Syndiziaten haben mit der Liquidation begonnen und dem bisherigen Personal zekündigt.



# Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON  
ANNY VON DANHUYS

„Das Geheimnis erscheint mir jetzt noch geheimnisvoller“, gab er zurück. „Aber wenn Sie in den Wintergarten möchten, führe ich Sie natürlich dorthin; ich bin Ihnen ja vielen Dank schuldig und darf meine Stimmung nicht in den Vordergrund schieben.“

Erst ging man noch eine Tasse Kaffee trinken, dann schlug man den Weg nach dem „Wintergarten“ ein. Olga sah dort sofort die Bilder der vier Argentinier und führte Achim von Malten so geschickt, lenkte ihn durch Plaudern so ab, daß er gar nicht dazu kam, die Bilder zu betrachten. Wahrscheinlich hätte er auch ohne Olgas Bemühungen den Bildern keinen Blick geschenkt. Das Variétéprogramm interessierte ihn gar nicht.

Beide saßen dann ziemlich nahe der Bühne, und als die Vorstellung begann, achteten beide kaum darauf. Der Sinn des Mannes war bei Marlene. Er hätte lieber in einem stillen Winkel abgewartet, bis ihn die Baronesse dorthin brächte, wo er Marlene sähe. Olga aber fieberte der Nummer entgegen, in der sie Marlene und Ramon Vega wiedersehen würden.

Manchmal heuchelte Olga Interesse, behauptete, die Tänzerin oder der Zauberkünstler wären hervorragend. Und immer war Achim von Malten ihrer Meinung. Er fragte einmal:

„Liegt Ihnen sehr viel daran, das ganze Programm zu sehen, Baronesse?“

Sie antwortete: „Ich möchte wenigstens noch „Los quatro Argentinos“ hören; sie sollen sehr gut sein.“

Er neigte den Kopf. „Ganz, wie Sie wünschen, Baronesse“; aber seine innere Stimme sagte ihm, daß die vier

Argentinier seine ganze Aufmerksamkeit jenseits würden. So kam nach der Pause die Nummer dran.

Olga preßte die Lippe auf das Herz, das sich gar so aufrührerisch gebärdete, und sie sah ganz starr, sah wohl Marlene; aber noch mehr, viel mehr sah sie den Mann, den sie liebte, nach dem sie sich in Sehnsucht verzehrte.

Da stand er, schlant und stolz. Olgas Blick jagte sich fest an seinem tiefgründigen Gesicht, seinen Augen und seinem leicht spöttischen Lächeln. Ihr Körper, ihre Seele gehörten dem Manne, der so selbstbewußt über alles Weibliche hinweglächelte, und Olga war es, als müsse sie aufspringen und zu ihm emporrufen: Hier bin ich, nimm mich noch einmal in deine Arme wie damals, ich komme ja nicht mehr los von dir!

Sie vergaß ganz, auf Achim von Malten zu achten. Der hatte kaum flüchtig auf die Bühne geschaut; er sah vor sich hin, die Vorstellung langweilte ihn. Nun sangen die vier da oben, und aus dem Gesang hob sich eine Frauenstimme.

Jetzt horchte Achim von Malten auf; die Stimme kannte er. Unter Tausenden von Stimmen hätte er sie herausgehört. Er flüchte und mußte forschend die dunkel gepuderte Argentinierin in dem grauen bestickten Gauchoanzug.

Die Augen, die über großen dunkelblauen Augen kannte er, wie er die Stimme kannte.

Mit einem Male gab es keine Rätsel mehr. Er begriff, was die Baronesse mit ihren Rätselworten gemeint hatte, und begriff, weshalb sie durchaus in den „Wintergarten“ mit ihm gewollt. Alles war ihm jetzt klar.

Er ließ keinen Blick mehr von Marlene; aber dann sah er unwillkürlich auch die drei Herren da oben genauer an. Hübsch waren sie alle; aber der eine, der jetzt seinen Stuhl vorgezogen hatte und allein sang, schien ihm wie ein Feind. Welche gefährlichen Augen, welche Figur, welche fremdartig reiches Gesicht hatte der Mensch, und wie blinzelte die Hauptzierde, als er nun einen weichen und doch von Leidenschaft durchgluteten Tango sang.

Quälend war das Gefühl, das ihn erfaßt hatte; er er-

schien sich sehr unbedeutend und flach neben dem auffallenden Sänger, in dessen Nähe Marlene jetzt lebte, mit dem sie durch die Welt zog und leidenschaftliche Liebeslieder sang.

Er wollte etwas zu seiner Begleiterin sagen und merkte erst jetzt, mit welcher Inbrunst und Hingebung die Augen der Baronesse an dem Sänger hingen. Es sah aus wie Fanatismus, wie Liebe, die vor Verlangen laut ausschreien möchte. Aber das war wohl nichts Besonderes; die meisten Frauen schauten ja in ähnlicher Weise nach der Bühne — der dunkelhaarige Mensch verdrehte hier gleich allen in Bausch und Bogen den Kopf.

Wie aber stand es um Marlene? Vielleicht galt ihr der Sänger wirklich etwas, weil sie sich zu dieser Truppe gefunden.

Er erwachte wie aus einem Traum, als die vier nach totem Beifall von der Bühne verschwanden, und er starrte noch immer auf die Stelle, wo er sie gesehen. Sie erschienen noch einmal. Die drei Männer begannen mit Gitarrenspiel. Marlene trat vor, sang mit ihrer weichen, bezaubernden Stimme: „Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!“

Sie sang das kleine Lied als Zugabe, und das Publikum faßte die Zugabe so auf, wie sie aufgefaßt werden sollte. Als Dank für den Beifall schenkte ihnen die Argentinierin ein deutsches Lied. Die melodische, einfache Weise gewann die Herzen, und von Beifallswogen umbrandet, stand Marlene da oben und verneigte sich mit leichtem Lächeln immer wieder.

Achim von Malten lag das Herz zentnerschwer in der Brust. Marlene schien ihm fern, so nahe sie ihm in Wirklichkeit auch war. Sie gehörte jetzt einer Welt an, die er nicht kannte, und dieser Partner mit dem dämonischen Neuen hatte sie vielleicht vergessen lassen, daß es einen Mann gab, den sie zu lieben geglaubt und der sie gar so bitter schwer getränkt.

Er flüsterte Olga zu: „Nun können wir wohl aufbrechen?“

(Fortsetzung folgt.)



## Lodzer Turnverein

Am Sonnabend, den 4. Novemb.  
1. 3., ab 8,30 Uhr abends, begehen wir  
unser

## 26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm: Chorgesänge, turnerische und sportliche Darbietungen, sowie Aufführung auf der neuerrichteten Bühne der Operette „Der Fiedler“.

Zum Tanz wird aufspielen ein kombiniertes Spezial-Jazz-Orchester.

Alle w. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner unserer Bestrebungen ladet höflichst ein die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Vorzeigen unserer Einladungen, die alltäglich im Vereinslokal erhältlich sind.



Lodzer  
Deutscher Schul- und  
Bildungsverein  
Petrikauer Straße 111.

Freitag, d. 10. November,  
um 7,30 Uhr abends  
im 1. Termin und um  
8,30 Uhr im 2. Termin,  
findet im Vereinslokal eine

außerordentliche

## Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung, 2. Angliederung der Statuten an das neue Vereinsgesetz, 3. Anträge.

Die Verwaltung.

## !!! Stenographie !!!

deutsch, polnisch erteilt E. Kühn, Bf. Bandur-  
skiego (Anna) 21, Front, 2. Etage. Sprechst. von  
2-4 und 7-9 Uhr.

## !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so-  
wie Lombardquittungen kauft und kauft die  
höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Junges intelligentes Mädchen mit klassischer  
Gymnasialbildung sucht Stellung als Büro-  
praktikantin. Gef. Angebote unter „Glück“  
an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1471

Ein tüchtiger Schneidergeselle und  
ein Lehrling können sich sofort melden. Maß-  
schneiderei Kase, Ogrodowa 66. 6266

## Haus der Barmherzigkeit evang.-luth. Diakonissenanstalt.

Am Sonnabend, den 4. November, von 3 Uhr nach-  
mittags bis 8 Uhr abends, findet im Hause der Barmher-  
zigkeit, Poincna 42, ein

## Basar

zugunsten der Schwesternsache

statt Verkauf von verschiedenen Handarbeiten, wie Decken,  
Rissen, Schürzen, in besonders reicher Auswahl Kinder-  
kleidchen, Tüchchen, Schürzchen, Unterröckchen etc.

Ansprache des Herrn Direktors Köppler um 4 Uhr.

Gesang des Schwesternchors.

Für leibliche Erquickung ist bestens gesorgt.



## Verein Deutschsprechender Katholiken

Sonntag, den 5. November, im  
großen Saale des neuerbauten Vereins-  
hauses des Kirchengesangsvereins der St.  
Trinitatisgemeinde, 11. Listopadastr. 21,

## Wohltätigkeits-Basar

(Handarbeiten, Kinderspielwaren u. a.)

Im Programm: „Ein Gang durchs Märchenland“ (le-  
bende Bilder, gesungene und musikalische Solovorträge,  
Tanzreigen der B. d. K.-Jugend). — Erstklassige Tanzmusik.  
— Büfett. — Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt 2 Zl.,  
für Kinder 1 Zl.

Um zahlreichen Besuch bitte!

der Vorstand des B. d. K.

## Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-  
schwerden. Hat keinen unangenehmen Ge-  
schmack. Durch medizinische Autoritäten  
bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung,  
Hämorrhoiden, Verletzung, sowie bei Leber  
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

**B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6**

Tel. 187-00.

Das Hutgeschäft

## Mortensen, Główna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundschaft in großer Aus-  
wahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zutritts-  
derhüte werden verliehen. 5987



haben jederzeit sicher-  
en Erfolg durch eine  
Kleinanzeige in der  
„Freien Presse“.

Im Tuchgeschäft

## Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

## Stoffe

für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren  
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,  
Ulster und Cheviotanzüge.

## Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,

empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren so-  
wie Installationsmaterial zu billigsten Prei-  
sen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos.  
Ausführung aller in das Fach schlagenden  
Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

## Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4683

## Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor  
Sonnen? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus  
Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.  
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicz 56,  
Wohn. 38. 393

Self! Trotz wiederholten Inzerierens  
noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Not  
leidend, erbittet intell., gewissenhafter, betagter,  
jedoch noch sehr gern tätiger ehemal. hies. Haus-  
wirt gütige — wenn auch bescheidenste — Er-  
sternermöglichkeit, Hilfe od. Unterstützung. Werte  
Off. unter „Barmherzigkeit“ an die Gesch. der  
„Freien Presse“. 6010

## Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber  
günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäfts-  
stelle der „Freien Presse“.

## Schmackhafte Mittage

werden verabfolgt. Wulcaniastr. 117, Wohn. 5.

Plätze versch. Größe zu verkaufen. Einige  
Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei Jan  
Orłowski, Karolow. Siedlung v. Fr. Melita  
Lenk, Celnast. am Neubau. 1336